

magazin

➤ 04 | 2025



THEMENSCHWERPUNKT:

**Digitale Souveränität von
österreichischen Hochschulen:
unabhängig, offen und
zukunftsfähig**

Liebe Mitglieder, liebe fnma-Freund:innen,

die Adventszeit ist traditionell eine Phase des Innehaltens – und zugleich eine Zeit, in der wir Bilanz ziehen, Prioritäten schärfen und mit frischem Blick nach vorne denken. Genau in dieses Spannungsfeld zwischen Rückschau und Aufbruch fiel unser aktueller Schwerpunktaufruf für dieses Magazin: „Digitale Souveränität von österreichischen Hochschulen: Unabhängig, offen und zukunftsfähig“.

Digitale Souveränität ist längst mehr als ein technischer Begriff. Sie berührt Fragen der Handlungsfähigkeit unserer Hochschulen, der verlässlichen Infrastruktur, des Datenschutzes, der Governance – und nicht zuletzt der Bildungsgerechtigkeit. In einer Zeit, in der sich Lehr- und Lernökosysteme immer stärker auf Plattformen, Clouds, KI-Services und integrierte Tool-Landschaften stützen, wird die Frage nach dem Wie und Womit zu einer Frage nach dem Warum und Wozu.

Souverän zu handeln heißt nicht, sich von allem Bekannten zu verabschieden. Es heißt vielmehr, bewusste Entscheidungen treffen zu können, und zwar basierend auf Kompetenz, Transparenz und Verantwortung. Deshalb gilt es Wissenswertes aus Forschung, Lehre und Hochschulmanagement ebenso wie Perspektiven aus Studierendenprojekten, IT, Verwaltung oder OER-Initiativen zu betrachten. Diese Vielfalt ist kein Nice-to-have, sondern Voraussetzung: Digitale Souveränität zeigt sich im Alltag an den unterschiedlichsten Schnittstellen – dort, wo Lehrende didaktische Möglichkeiten ausloten, Studierende verlässliche und faire digitale Lernräume erwarten und Serviceeinrichtungen zwischen Stabilität, Innovation und Ressourcenrealität navigieren.

Die Themenfelder in diesem Kontext sind breit und reichen von Begriffs- und Strategiediskussionen über Open Source & Open Education, von KI und Abhängigkeitsstrukturen bis hin zu Cloud-Entscheidungen, EU-Initiativen, FAIR Data, Ethik und digitalen Kompetenzen. Besonders spannend ist, dass sich diese Aspekte nicht getrennt voneinander denken lassen. Wer über OER spricht, landet rasch bei Governance und Kultur. Wer über KI spricht hat mit Datenhoheit, Transparenz und Qualifizierung zu tun und wer über Cloud-Infrastrukturen spricht hat Nachhaltigkeit, Sicherheit und langfristigen Kostenmodelle mitzudenken.

Gerade im Dezember spüren wir oft sehr konkret, was „Souveränität“ im Kleinen bedeutet: Wir sortieren, vereinfachen, entscheiden, was bleiben darf – und was vielleicht im neuen Jahr anders werden soll. Diese Logik lässt sich wunderbar auf



Hans-Peter Steinbacher

**Souveränität heißt,
bewusste Entscheidungen
zu treffen**

**Themenfelder existieren
nicht getrennt
voneinander**

unsere digitalen Hochschulrealitäten übertragen. Was sind die Systeme, Prozesse und Routinen, die uns stärken? Wo haben wir uns an Komfort gewöhnt, ohne die Abhängigkeiten ausreichend mitzudenken? Welche Kompetenzen brauchen wir, um nicht nur Nutzer:innen, sondern auch Gestalter:innen digitaler Bildung zu sein? Wenn wir in diesen Wochen Adventlichter entzünden, tun wir das, um eine Orientierung zu schaffen. In ähnlicher Weise können die Beiträge in dieser Ausgabe eine Orientierung bieten: nicht als endgültige Antwort, sondern als kollektive Ausleuchtung eines Feldes, das komplex, dynamisch und zugleich höchst gestaltbar ist.

Sortieren, entscheiden,
neugestalten

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen/Euch eine anregende Lektüre, inspirierende Gespräche in Ihren/Euren Teams und Netzwerken – und den Mut, digitale Entscheidungen im neuen Jahr noch stärker als strategische Bildungsentscheidungen zu begreifen.

Frohe und erholsame Feiertage sowie einen zuversichtlichen Start ins neue Jahr!

Hans-Peter Steinbacher

Mitglied des fnma-Präsidiums, hanspeter.steinbacher@fnma.at

> INHALT 04/2025

EDITORIAL	2
<hr/>	
AKTUELLES AUS DEM VEREIN	
<hr/>	
Arbeitsbericht des Präsidiums	6
<hr/>	
Bericht über die Aktivitäten der Arbeitsgruppe „Künstliche Intelligenz“ (AG KI)	9
<hr/>	
Mitgestaltungsmöglichkeiten in der SIG fnma: Special Interest Group zur Barrierefreiheit an Hochschulen	11
<hr/>	
Immersive Lehr- und Lerntechnologien im Fokus: Special Interest Group zur Barrierefreiheit an Hochschulen	13
<hr/>	
SIG OER fnma: Qualität weiterdenken & Perspektiven verknüpfen	15
<hr/>	
NACHBERICHT DER GENERALVERSAMMLUNG	
<hr/>	
Räume, Resonanzen, Richtungen: Rückblick auf die fnma- Generalversammlung und Rahmenveranstaltung 2025	18
<hr/>	
Ein starkes Zeichen für offenen Zugang zu Wissen: FH Kärnten erhält OER-Hochschulzertifizierung	20
<hr/>	
THEMENSCHWERPUNKT	
<hr/>	
Digitale Souveränität muss nachhaltig sein	22
<hr/>	
Digitale Souveränität als Handlungsrahmen von Hochschulen in einer selbstbestimmten digitalen Gesellschaft	25
<hr/>	
Quam bene, non quantum - wie gut, nicht wie viel	28
<hr/>	
Digitale Souveränität & OER – Chancen und Verantwortung der Hochschulen	31
<hr/>	
Digitale Souveränität in der Hochschulpraxis: Best Practices aus Österreich	35
<hr/>	
OER-Initiativen an Hochschulen: digital, offen – und auch souverän?	38
<hr/>	
Digitale Souveränität gestalten: Die Mesoebene in ihrer Schlüsselrolle für Lehre und Studium	41
<hr/>	

KI-unterstützte Anbahnung von Argumentationsstrukturen für die Genese genrespezifischer Schreibstrategien	45
Let's IOERn together: Hochschulübergreifendes Lernen über und mit OER	48
Medienpädagogische Kompetenz als Grundlage souveränen Handelns	50
Technisch-digitales Grundlagenwissen für ein besseres Verständnis von Künstlicher Intelligenz	53
ANKÜNDIGUNG	
Schwerpunktthema für das Frühjahrsmagazin	56
BUCHREZENSION	
Hochschullehre heute. Lehren, Beraten, Betreuen in Zeiten des technologi- schen Wandels von Rödiger Voss	59
ZFHE	
Aktuelles zur Zeitschrift für Hochschulentwicklung	62
PUBLIKATIONEN	
Aktuelle Publikationen von fnma	63
VERANSTALTUNGEN UND TERMINE CALLS	64

> ARBEITSBERICHT DES PRÄSIDIUMS

Liebe Mitglieder,

das Jahr 2025, und insbesondere das letzte Quartal, war aus Sicht des Präsidiums von intensiver gemeinsamer Arbeit, wichtigen Weiterentwicklungen und zahlreichen persönlichen Treffen und Begegnungen geprägt.

Generalversammlung

Besonders sichtbar wurde dies rund um die Generalversammlung, die am **20. und 21. November 2025** an der Universität Klagenfurt stattfand. Die Rahmenveranstaltung mit dem Titel „**Lehr- & Lernräume der Zukunft!? – Hybride und flexible Lehr-Lern-Settings**“ bot die Möglichkeit, zentrale Zukunftsfragen der Raumnutzung und -entwicklung an Hochschulen gemeinsam zu reflektieren. Besonders eindrücklich war die Darstellung der Notwendigkeit flexibler Raumgestaltungs- und Nutzungskonzepte, die Inka Wertz vom HIS-Institut für Hochschulentwicklung (Hannover) in ihrer Keynote vorstellte. Sie brachte dabei ihre große Erfahrung in der flexiblen Gestaltung baulicher und organisationaler Lernumgebungen ein und eröffnete damit neue Perspektiven für die zukünftige Entwicklung hochschulischer Lern- und Arbeitsräume in Österreich.

Förderprojekte und neue Vereinsmitglieder

Im Rahmen der Generalversammlung wurden auch die beiden diesjährigen Förderprojekte präsentiert, die jeweils mit **10.000 €** unterstützt werden. Das erste widmet sich der hybriden Hochschullehre in Österreich und wird von **Tanja Jadin** (FH Oberösterreich, Campus Hagenberg) geleitet. Das zweite beschäftigt sich mit Digital Cloning und der Erstellung digitaler Bildungsinhalte und wird von **Irmgard Fallmann** (Universität für Weiterbildung Krems) verantwortet. Besonders erfreulich war zudem die Aufnahme der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität als neues ordentliches Mitglied sowie von UNIwise ApS (seit 1. Oktober 2025, vertreten durch Leyla Dörflinger) als förderndes Mitglied.

Open Educational Resources

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit lag erneut auf der OER-Zertifizierungsstelle, die durch die Förderzusage des Ministeriums bis Ende 2028 langfristig abgesichert ist. Mit nunmehr 5 Hochschulen, die als „Certified OER Higher Education Institution“ zertifiziert sind und einer deutlichen Zunahme an OER-Practitionern sowie



Andreas Zitek

[Präsentation der Förderprojekte im Rahmen der Generalversammlung](#)

17 akkreditierten Weiterbildungskonzepten zeigt die Entwicklung einen deutlichen Aufwärtstrend. Die nächste **Einreichfrist für Zertifizierungen am 20. Februar 2026** ist bereits ausgeschrieben.

Zeitschrift für Hochschulentwicklung

Auch die Zeitschrift für Hochschulentwicklung (ZFHE) entwickelte sich sehr positiv weiter. Im letzten Quartal 2025 erschienen die beiden Ausgaben „*Lehrkompetenzen für eine zeitgemäße Hochschullehre*“ (Nr. 3) sowie „*New Models of the University*“ (Nr. 4). Für 2026 sind bereits vier Themenhefte in Planung, darunter „*Transformatives Lernen im Hochschulkontext*“ (Call online), „*Europäische Hochschulallianzen in Aktion*“ (Call online), „*Medienpädagogik und Hochschulentwicklung*“ sowie „*Kooperative Doktoratsprogramme*“. Besonders wichtig war, dass nunmehr die Finanzierung der ZFHE durch das Ministerium bis Ende 2029 sichergestellt werden konnte.

AG KI

Die AG Künstliche Intelligenz war 2025 erneut äußerst aktiv. 49 Mitwirkende aus 28 Institutionen trafen sich jeden 15. des Monats von 16:00–17:00 Uhr via Zoom, um Materialien, Beispiele und Orientierungshilfen zu erarbeiten. Die Abgabefrist für die gemeinsame Veröffentlichung endet am 31. Januar 2026, gefolgt von technischer Aufbereitung, Lektorat und Korrekturarbeiten im Februar 2026, bevor eine Publikation März–April 2026 erscheinen wird.

Arbeitsgruppe Künstliche Intelligenz äußerst aktiv

Special Interest Groups

Auch unsere Special Interest Groups (SIGs) haben das Jahr intensiv genutzt. Die SIG OER wurde in dieser Zeit zur zentralen Austauschplattform für OER-Praktiker:innen in Österreich. Mit Beteiligten aus 22 Hochschulen und fünf themenspezifischen Treffen im Jahr 2025 – etwa zu OER-Qualitätsstandards, Community-Management oder KI & OER – hat sie sich als beständig wachsendes Netzwerk etabliert. Die Gruppe wird von Claudia Hackl-Mayerhofer (Universität Wien) geleitet und stellvertretend unterstützt von Evelyn Feistmantl-Schweigl (Universität Innsbruck). Zwei neue SIGs – Immersive Education unter der Leitung von Corinna Stiefelbauer (WU Wien) und die SIG Barrierefreiheit unter der Leitung von Elfriede Berger (HAUP) – wurden ebenfalls gegründet, und nehmen ihre Arbeit im ersten Quartal 2026 auf.

Vernetzungstreffen

Um die Hochschulen besser dabei zu unterstützen, die Arbeit und Ergebnisse für ihre eigene Weiterentwicklung zu nutzen, fanden im letzten Quartal des Jahres zwei Vernetzungstreffen statt. Davon eines in Präsenz an der FH Vorarlberg

(9.–10. Oktober 2025) und eines online am 1. Oktober 2025, das für alle Hochschulen geöffnet war. Für das kommende Jahr ist das nächste Präsenz-Vernetzungstreffen bereits fixiert und findet am 24.–25. März 2026 an der Johannes Kepler Universität Linz statt. Zudem lädt der Verein zum nächsten Online-Vernetzungstreffen am **3. März 2026** ein, das als gemeinsamer Auftakt für das neue Arbeitsjahr dienen wird.

**Vernetzungstreffen und
Generalversammlung
2026 wurden geplant**

Ausblick Generalversammlung 2026

Auch der Termin für die Generalversammlung wurde bereits fixiert, diese findet am **26.–27. November 2026** an der Wirtschaftsuniversität Wien statt.

Hochschulentwicklung

Neben diesen Schwerpunkten wirkte das Präsidium an mehreren nationalen Entwicklungsprozessen mit, darunter der Hochschulstrategie 2040 und dem Nationalen Fachgremium OER der Österreichischen Universitätskonferenz (UNIKO) im Rahmen von Open Science Austria.

Für mich persönlich hat dieses Jahr erneut gezeigt, wie bereichernd und förderlich persönliche Begegnungen und der gemeinsame Austausch im Rahmen der Zusammenarbeit in der fnma-Community sind. Jede Begegnung — ob im digitalen Raum oder vor Ort — trägt dazu bei, Hochschulen in Österreich gemeinsam weiterzuentwickeln und zukunftsfit zu machen. Ich freue mich auf das fnma-Jahr 2026 und auf die vielen Themen, die wir gemeinsam weiter voranbringen werden.

Andreas Zitek

Mitglied des fnma-Präsidiums, andreas.zitek@fnma.at

> BERICHT ÜBER DIE AKTIVITÄTEN DER ARBEITSGRUPPE „KÜNSTLICHE INTELLIGENZ“ (AG KI)

Die fnma-Arbeitsgruppe für Künstliche Intelligenz (AG KI) hat im Herbst 2025 ihre intensiven Aktivitäten erfolgreich fortgesetzt und die Zusammenarbeit zwischen 35 Mitgliedern aus 21 österreichischen Hochschulinstitutionen weiter gestärkt. In den Sitzungen, die im September, Oktober und November 2025 stattfanden, lag der Schwerpunkt auf der Konsolidierung der thematischen Untergruppen, der Weiterentwicklung inhaltlicher Schwerpunkte sowie der Planung einer gemeinsamen Publikation. Die Treffen, die wie bisher über Zoom abgehalten wurden, boten Raum für die Vorstellung neuer Mitglieder, den Erfahrungsaustausch und die Koordination der weiteren Jahresplanung.

Die acht thematischen Untergruppen erzielten deutliche Fortschritte. Die Gruppe, die an der Entwicklung von Kriterien für Good-Practice-Beispiele arbeitet, legte einen ersten detaillierten Entwurf eines Kriterienkatalogs vor und entwickelte eine einheitliche Struktur zur Sammlung von Beispielen aus verschiedenen Hochschulen. Parallel dazu arbeitet die Gruppe für die Darstellung von Good-Practice-Beispielen an einer technischen Plattform zur Erfassung von Text-, Audio- und Videoformaten. Weitere Gruppen beschäftigen sich mit der Erstellung eines Kriterienkatalogs zur Bewertung von KI-Tools, der Sammlung institutioneller Strategien und infrastruktureller Rahmenbedingungen sowie mit der Entwicklung eines Kompetenzmodells für den verantwortungsvollen Einsatz von KI in der Hochschullehre. Dieses Modell umfasst grundlegende Definitionen, die Anbindung an die Bloomische Taxonomie sowie fachspezifische und phasenspezifische Kompetenzbereiche, die sich auf unterschiedliche Lehr- und Studiensituationen beziehen. Zudem wird an einem konzeptionellen Kapitel zu AI-Literacy gearbeitet, das historische und pädagogische Grundlagen, zentrale Begriffe sowie praxisnahe Leitlinien für Lehrende beinhaltet. Fortschritt wurde auch in der Analyse von KI-Agenten für Lehr- und Lernszenarien erzielt, wobei erste Tests mit ChatGPT-Agenten, dem Manus-System und dem Comet-KI-Browser wertvolle Einblicke in deren Potenzial und bestehende Grenzen lieferten.

Eines der zentralen Ziele der AG KI ist die Erstellung einer gemeinsamen Publikation in Form eines umfassenden Handbuchs, das die Ergebnisse aller Untergruppen bündelt und unter einer offenen Lizenz (bevorzugt CC BY-SA) veröffentlicht werden soll. Die Verantwortung für die einzelnen Kapitel liegt bei den jeweiligen Themen-



Branko Andić

Deutliche Fortschritte in den Untergruppen

Gemeinsame Publikation in Planung

gruppen, während derzeit ein einheitlicher Schreibstil und verbindliche Formatvorgaben erarbeitet werden. Die Fertigstellung aller Materialien ist für Ende Januar 2026 geplant; die technische und redaktionelle Aufbereitung erfolgt im Februar, gefolgt von der Veröffentlichung im März 2026.

Die Arbeitsgruppe arbeitet weiterhin offen, transparent und kollaborativ. Alle Dokumente und Protokolle stehen den Mitgliedern zur Verfügung, und Kolleg:innen aus dem gesamten österreichischen Hochschulraum sind eingeladen, sich aktiv einzubringen und zur gemeinsamen Arbeit beizutragen. Das nächste Treffen findet am 15. Dezember 2025 statt und wird der weiteren Vorbereitung der Abschlussphase der Publikation gewidmet sein.

Branko Andić, Arbeitsgruppe für Künstliche Intelligenz
Mitglied des fnma-Präsidiums, branko.andic@fnma.at

**Offenheit, Transparenz &
Kollaboration**

> MITGESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN IN DER SIG FNMA: SPECIAL INTEREST GROUP ZUR BARRIEREFREIHEIT AN HOCHSCHULEN

Sie möchten Barrierefreiheit an Hochschulen aktiv mitgestalten und sich mit Gleichgesinnten vernetzen? Die Special Interest Group (SIG) Barrierefreiheit lädt dazu ein, gemeinsam inklusive Strukturen in Lehre und digitalen Angeboten zu fördern.

Relevanz der Barrierefreiheit für Hochschulen

Das Barrierefreiheitsgesetz (BaFG) 2023 setzt die europäische Barrierefreiheitsrichtlinie (European Accessibility Act) in österreichisches Recht und ist seit 28. Juni 2025 in Kraft. Zwar richtet sich das Gesetz primär an Wirtschaftsakteure, doch führt es insgesamt zu einem höheren Accessibility-Standard, von dem Bildungseinrichtungen profitieren, da künftig viele genutzte Technologien (Hard- und Software, digitale Inhalte) barrierefrei konzipiert sein müssen.

Höhere Accessibility-
Standards an
Hochschulen durch
Barrierefreiheitsgesetz

Konkret müssen Hochschulen und Schulen folgende Aspekte berücksichtigen:

- **Bauliche Barrierefreiheit:** Neubauten und größere Umbauten sind barrierefrei zu gestalten. Bestehende Gebäude müssen schrittweise nachgerüstet werden, um mindestens einen barrierefreien Hauptzugang und wichtige Einrichtungen zu schaffen. Hilfreiche Zusatzmaßnahmen sind regelmäßige Barrierefreiheits-Audits, ein Stufenplan für Verbesserungen sowie die Ernennung von Ansprechpersonen für bauliche Anliegen.
- **Digitale Barrierefreiheit:** Websites, mobile Apps und digitale Lernangebote müssen den WCAG 2.1 AA-Standard erfüllen. Interne IT-Systeme und Dokumente sollten ebenfalls möglichst barrierefrei gestaltet werden. Empfohlen sind ein Accessibility-Management, Schulungen für Mitarbeitende, nutzerzentrische Tests sowie die Berücksichtigung von Barrierefreiheit bei Beschaffungen.
- **Didaktisch-inhaltliche Barrierefreiheit:** Prüfungen und Lehrinhalte müssen so gestaltet sein, dass Menschen mit Behinderungen keine Nachteile haben. Dazu gehören Nachteilsausgleiche, flexible Prüfungsformate, barrierefreie Lernmaterialien und eine inklusive Didaktik. Gute Praxis sind spezielle Beratungsstellen, Fortbildungen für Lehrende sowie proaktive Maßnahmen über rechtliche Mindestanforderungen hinaus.

Insgesamt ermöglicht die zunehmende Barrierefreiheit an Hochschulen und Schulen mehr Chancengleichheit und Teilhabe für Studierende und Schülerinnen mit Behinderungen. Die Umsetzung erfordert zwar Aufwand, bietet aber auch Chancen: So können Bildungseinrichtungen ihre Infrastruktur, Services und Lehre inklusiver gestalten, was allen Lernenden zugutekommt. Zudem werden Kompetenzen im Bereich der Barrierefreiheit für Absolventinnen immer wichtiger am Arbeitsmarkt.

**SIG fnma bietet
Möglichkeit der
Mitgestaltung**

Was erwartet Sie bei der SIG-Barrierefreiheit

- **Themenspezifische Treffen:** Schwerpunkt-Treffen mit Impulsbeiträgen als Ausgangspunkt für vertiefende Diskussionen.
- **Mitgestaltung:** Mitglieder können jederzeit Themenvorschläge einbringen und somit die inhaltliche Ausrichtung mitgestalten.
- **Gezielte Vernetzung:** Austausch mit anderen Arbeitsgruppen und Veranstaltungen im Bereich Barrierefreiheit im Rahmen von Präsenz- und Onlinetreffen

Unser erstes Treffen findet am **30. März 2026 von 16:00–17:00 Uhr** via Zoom statt.

Interessierte können sich per E-Mail an Elfriede Berger wenden:

elfriede.berger@haup.ac.at

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des Vereins:

www.fnma.at/arbeitsgruppen/sig-barrierefreiheit

> IMMERSIVE LEHR- UND LERNTECHNOLOGIEN IM FOKUS

Werden Sie Teil der Special Interest Group (SIG) Immersive Education!

Sie möchten immersive Technologien wie Extended Reality (XR) in der Hochschullehre voranbringen und sich mit anderen Engagierten vernetzen? Dann bietet die SIG Immersive Education den idealen Raum, um Ideen auszutauschen, voneinander zu lernen und innovative Entwicklungen in Ihren Institutionen voranzutreiben.

Die SIG IE verfolgt das Ziel, ein starkes, hochschulübergreifendes Netzwerk aufzubauen, das innovative Lehr- und Lernszenarien mit XR vorantreibt – und auch das Zusammenspiel mit Schlüsseltechnologien wie Künstlicher Intelligenz mitdenkt. Gemeinsam beobachten wir aktuelle Entwicklungen, tauschen Erfahrungen, Know-how und Best Practices aus und machen die Chancen immersiver Bildungstechnologien für die Hochschullandschaft sichtbar.

Unsere Schwerpunkte:

- Aufbau eines nachhaltigen Netzwerks rund um XR in der Lehre
- Analyse und Bewertung neuer XR-Trends und KI-Schnittstellen
- Austausch von Wissen, Herausforderungen und Lösungsansätzen
- Initiierung interuniversitärer Projekte
- Ausbau internationaler Kooperationen
- Stärkung der Sichtbarkeit des Themas Immersive Education

Was erwartet Sie?

Regelmäßige themenspezifische Treffen mit Impulsbeiträgen, die Raum für vertiefte Diskussionen bieten. Mitglieder bringen eigene Themen und Bedarfe ein und gestalten die Ausrichtung aktiv mit. Zudem möchten wir gezielt die Vernetzung mit nationalen und internationalen Arbeitsgruppen fördern.

Save the Date!

Erstes Treffen 2026 am 21. Januar 2026, 14:30–16:00 Uhr (MS Teams)

Hochschulübergreifendes
Netzwerk im Fokus

Regelmäßige Treffen und
Austausch geplant

Wir starten mit einem Austausch zur gemeinsamen Themenfindung, organisatorischen Fragen und einem ersten Impulsbeitrag. Nutzen Sie die Gelegenheit, die SIG Immersive Education kennenzulernen und sich von Beginn an einzubringen!

Interesse und Anmeldung

Bei Interesse schicken Sie eine E-Mail zur Anmeldung an Corinna Stiefelbauer:
corinna.stiefelbauer@wu.ac.at

Kontakt der SIG-Leitung

Leitung: Corinna Stiefelbauer, corinna.stiefelbauer@wu.ac.at
Stellvertretende Leitung: Horst Orsolits, orsolits@technikum-wien.at

> SIG OER FNMA: QUALITÄT WEITERDENKEN & PERSPEKTIVEN VERKNÜPFEN

Die SIG OER fnma setzte ihre inhaltliche Arbeit im Herbst und Winter 2025 mit zwei thematischen Schwerpunkten fort: Der Vertiefung des Themas Qualität in offenen Bildungsressourcen sowie einem gemeinsamen Workshop mit der AG KI im Rahmen der fnma-Generalversammlung in Klagenfurt.

Qualität & OER: Follow-Up im Oktober

Am 8. Oktober 2025 fanden sich die Mitglieder der SIG OER zu einer Online-Expert:innen-Session zusammen, um die im Juni begonnenen Arbeiten zu OER-Qualitätsstandards weiterzuführen. Im Zentrum stand die Entwicklung einer niederschweligen, handlungsorientierten Qualitäts-Checkliste, die Lehrende konkret in ihrer praktischen Arbeit mit OERs zur Erstellung dieser, aber auch zur Einschätzung fremder, OER unterstützen soll.

Aufbauend auf den bisherigen Analysen arbeiteten die Teilnehmenden in Gruppen daran, zentrale Qualitätskriterien zu präzisieren, zu strukturieren und in anwendungsnahe Formulierungen überzuführen. Die Session bot zugleich Raum für Erfahrungsaustausch: Welche Kriterien sind für Lehrende besonders relevant? Welche Aspekte müssen bei der Qualitätssicherung von remixten oder KI-gestützten Materialien berücksichtigt werden? Und wie gelingt eine Einschätzung, die Orientierung bietet, ohne unnötige Hürden aufzubauen?

SIG OER x AG KI: Perspektiven verknüpfen im Rahmen der Generalversammlung

Am 20. November 2025 trafen sich Mitglieder der SIG OER und der AG KI sowie weitere interessierte fnma-Mitglieder zu einem gemeinsamen Workshop an der Universität Klagenfurt, wo am nächsten Tag die Generalversammlung der fnma stattfand. Unter dem Motto „*Perspektiven verknüpfen: KI & OER in der Hochschulpraxis*“ wurden unterschiedliche Blickwinkel auf KI-gestützte offene Bildungsressourcen zusammengeführt.

Der Workshop zielte darauf ab, vorhandenes Wissen aus den Hochschulen sichtbar zu machen, Szenarien aus der Praxis zu vergleichen und gemeinsam Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Online-Expert:innen-
Session im Oktober zu
Qualitätsstandards

Workshop zu KI-
gestützten offenen
Bildungsressourcen im
November

Bereits im Vorfeld wurden über ein kollaboratives Dokument Materialien und Erfahrungen zu folgenden Themen gesammelt:

- **KI zur Produktion, Entwicklung und Verbreitung von OER**
- **Vermittlung von KI-Kompetenzen**
- **Qualitätssicherung von KI-generierten OER**
- **Kennzeichnung, Transparenz und Ethik**
- **Barrierefreiheit und Inklusion mit KI**
- **Mehrsprachigkeit, kulturelle Zugänglichkeit und Partizipation**



Das Workshop-Setting im Inspire Lab der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt bot einen idealen Rahmen für intensive Diskussionen, die Entwicklung praxisnaher Szenarien und die Identifikation gemeinsamer Bedarfe. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für die Nachbereitung und fließen in die Planung der SIG OER und AG KI für das kommende Jahr ein. Ein gemeinsamer Bericht der Workshop-Leitungen und -Teilnehmenden folgt.

Ausblick

Mit den beiden Herbst- und Winterevents schließt die SIG OER ein inhaltlich dichtes Jahr ab. 2026 steht unter anderem die Weiterarbeit am Maßnahmenkatalog zum Aufbau einer OER-Community an Hochschulen im Fokus und weitere spannende

**Workshop im Inspire Lab
mit Diskussionen und
praxisnahen Szenarien**

Themensitzungen sind in Planung. Die weiteren Termine werden Anfang 2026 im SIG OER-Verteiler, aber auch auf der fnma-Homepage bekannt gegeben. Die SIG bleibt offen für neue Impulse – Themenvorschläge aus der Community sind wie immer herzlich willkommen und gestalten das Programm.

Kontakt:

Claudia Hackl-Mayerhofer, Universität Wien (SIG OER Leitung)

claudia.hackl@univie.ac.at

Evelyn Feistmantl-Schweigl, Universität Innsbruck (SIG OER Leitung Stv.)

evelyn.feistmantl-schweigl@uibk.ac.at

Weitere Infos zur SIG OER fnma unter:

www.fnma.at/arbeitsgruppen/sig-open-educational-resources

Bei Interesse an einer SIG-OER-Teilnahme ist ein Einstieg jederzeit möglich. Bitte direkt um Kontaktaufnahme mit der SIG-Leitung. Die SIG OER fnma freut sich auf die weitere Zusammenarbeit!

> RÄUME, RESONANZEN, RICHTUNGEN: RÜCKBLICK AUF DIE FNMA-GENERALVERSAMMLUNG UND RAHMENVERANSTALTUNG 2025

20.–21. November 2025, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Die fnma-Generalversammlung 2025 und ihre Rahmenveranstaltung widmeten sich der Frage, wie Hochschulen ihre **Lehr-, Lern- und Arbeitsumgebungen** in Zeiten digitaler Transformation weiterentwickeln können. In ihrer Keynote „*Alles anders in Zeiten digitalen Wandels? – Wie sich hochschulische Lehr-, Lern- und Arbeitswelten zukunftsorientiert gestalten lassen*“ zeigte **Inka Wertz** (HIS-HE), wie eng Digitalisierung, Hochschulentwicklung und Flächenstrategie miteinander verflochten sind. Sie plädierte dafür, physische und digitale Räume als integriertes Ganzes zu gestalten und Hochschulen als offene, barrierefreie Orte mit hoher Aufenthaltsqualität zu denken. Internationale Beispiele machten sichtbar, wie flexible Lernzonen, hybride Raumkonzepte und vielfältige Arbeitsumgebungen Lernprozesse stärken.

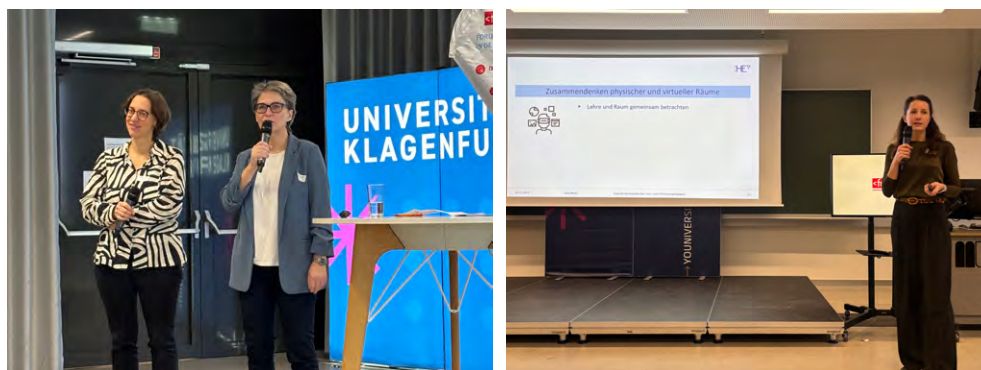
Vier Thementische vertieften anschließend zentrale Aspekte:

- [1] Der **Tisch „Lehr- und Lernräume der Zukunft“** zeigte, dass Hochschulen zwischen Ressourcenknappheit, heterogenen Bedürfnissen und neuen didaktischen Anforderungen navigieren müssen. Gleichzeitig entstand ein klares Zukunftsbild: vielfältige, flexible Lernlandschaften mit guter Akustik, Lichtqualität, barrierefreien Zugängen und praxistauglichen hybriden Szenarien. Eine technokratische „Lernfabrik“ lehnten die Teilnehmenden deutlich ab.
- [2] Der **Thementisch „Barrierefreiheit“** betonte Inklusion als strukturelle Daueraufgabe. Diskutiert wurden Werkzeuge zur barrierefreien Materialgestaltung, Awareness-Formate wie „Meetups Barrierefreiheit“ sowie Good Practices – von GESTU bis zu Checklisten, MOOCs und diversitätssensiblen Leitlinien. Besonders wichtig war der Blick auf nicht-sichtbare Beeinträchtigungen und die Frage, wie Unterstützungsstrukturen sensibel und wirksam gestaltet werden können.
- [3] Der **Thementisch „Extended Reality (XR), Virtual Reality (VR) und Augmented Reality (AR) in der Hochschullehre“** verdeutlichte die wachsende Bedeutung immersiver Lernwelten. Gezeigt wurden Anwendungen von Raum- und Landschaftssimulationen über Laborsicherheits-Trainings bis hin zu medizinischen 3D-Übertragungen und sozialen Interaktionsszenarien.

Vier Thementische boten
Raum für vertiefende
Diskussionen

Neben dem Potenzial für erfahrungsorientiertes Lernen wurden Herausforderungen wie Content-Produktion, technischer Aufwand und barrierefreie Gestaltung offen angesprochen.

- [4] Der **Thementisch „Künstliche Intelligenz in OER-Entwicklung und Kompetenzaufbau“** zeigte einen deutlichen Bedarf an Orientierung, Rechtssicherheit und qualitätsgesicherten Ressourcen. Erwartet werden von fnma und der AG KI insbesondere Policies, Best-Practice-Beispiele, Tool-Sammlungen, rechtliche Leitfäden sowie österreichweite Überblicksformate. Die AG KI soll dabei zur zentralen Drehscheibe des Kompetenzaufbaus werden.



In der **Generalversammlung am Folgetag** wurden ein Tätigkeitsbericht des Präsidiums und der Finanzbericht präsentiert, außerdem wurde über eine behördlich angeordnete Statutenänderung abgestimmt. Delegierte und Ersatzdelegierte des Vereins können die präsentierten Berichte im Delegiertenbereich unserer Website herunterladen.

Im Rahmen der Generalversammlung gaben **Tanja Jadin** (FH Oberösterreich) und **Irmgard Fallmann** (Universität für Weiterbildung Krams) zudem einen Einblick in die beiden aktuell vom Verein geförderten Projekte. Die Diskussionen am zweiten Tag knüpften sichtbar an die Themen der Rahmenveranstaltung an: die Weiterentwicklung von KI, OER, Barrierefreiheit, immersiven Lernwelten und von Formaten, die Delegierte hochschultypenübergreifend vernetzen.

Die Tage in Klagenfurt zeigten eindrucksvoll, wie die fnma-Community Zukunft gestaltet: dialogisch, praxisnah und mit dem gemeinsamen Anspruch, die digitale Hochschullehre in Österreich nachhaltig weiterzuentwickeln – durch gut gestaltete Räume, technologischen Weitblick und echte menschliche Begegnung.

**Generalversammlung
mit Einblick in von fnma
geförderte Projekte**

> EIN STARKES ZEICHEN FÜR OFFENEN ZUGANG ZU WISSEN: FH KÄRNTEN ERHÄLT OER-HOCHSCHULZERTIFIZIERUNG

Im Rahmen der diesjährigen fnma-Generalversammlung wurde ein besonderer Moment gefeiert: Die Fachhochschule Kärnten erhielt als fünfte Hochschule Österreichs das Zertifikat „Certified OER Higher Education Institution“. Die Übergabe erfolgte durch fnma-Präsident Andreas Zitek an Marvin David Hoffland, der seine Hochschule in Klagenfurt vertrat. Mit der Auszeichnung würdigt fnma das klare Bekenntnis der FH Kärnten zu einer offenen, qualitätsvollen und zukunftsorientierten Hochschullehre.

Die Zertifizierung basiert auf einem dreiteiligen Kriterienmodell, das den strategischen Umgang mit Open Educational Resources in Hochschulen sichtbar und überprüfbar macht. Ein zentrales Element ist der Aufbau institutioneller Kompetenz: Die FH Kärnten verfügt über ein strukturiertes OER-Qualifizierungsangebot und positioniert sich öffentlich für offene Bildungsressourcen. Ebenso entscheidend ist die Bereitstellung eines geeigneten Repositoriums, das OER nicht nur speicher-, sondern auch auffind- und international nachnutzbar macht. Ergänzt wird dies durch die Qualifikation von Mitarbeiter:innen als „OER Practitioner“, deren Zahl in einem angemessenen Verhältnis zur Studierendenpopulation steht.

**Zertifizierung auf
Basis des dreiteiligen
Kriterienmodells**



Von links nach rechts: Hans-Peter Steinbacher, Sylvia Lingo, Barbara Zuliani, Branko Andic, Elfriede Berger, Andreas Zitek

Die Verleihung der OER-Hochschulzertifizierung unterstreicht, wie konsequent die FH Kärnten Offenheit, Transparenz und Wissenszugang institutionell verankert. Sie sendet damit ein starkes Signal in die österreichische Hochschullandschaft: OER ist kein Randthema, sondern ein wesentlicher Baustein für moderne, demokratische und nachhaltige Lehre.

**Offenheit, Transparenz
und Wissenszugang
institutionell verankert**



Von links nach rechts: Sylvia Lingo, Barbara Zuliani, Mavin David Hoffland, Elfriede Berger, Andreas Zitek

fnma gratuliert der FH Kärnten herzlich zu dieser Auszeichnung – und zu ihrem sichtbaren Engagement für eine Kultur des Teilens und der gemeinsamen Weiterentwicklung von Hochschulbildung.

> DIGITALE SOUVERÄNITÄT MUSS NACHHALTIG SEIN

Mit den zunehmenden geopolitischen Spannungen ist digitale Souveränität zu einem wichtigen strategischen Thema für Hochschulen geworden. Der Begriff "Digitale Souveränität" wird dabei mittlerweile inflationär verwendet. Selbst große US-Technologieunternehmen behaupten, ihre europäischen Angebote seien „digital souverän“. Doch es gibt zwei wichtige Gründe, warum diese Behauptung nicht korrekt ist.

Erstens unterliegen US-Unternehmen, einschließlich ihrer europäischen Cloud-Angebote, weiterhin der US-amerikanischen Gerichtsbarkeit. Zweitens benötigen ihre Software-Lösungen regelmäßig Updates und Sicherheitspatches, die aus den USA stammen. Es ist daher wichtig, sich über den wahren Sinn und die nachhaltige Umsetzung digitaler Souveränität im Klaren zu sein.

Digitale Souveränität: Zwischen Abhängigkeit und Unabhängigkeit

Als digitale Souveränität versteht man den Zustand, in dem wir unsere digitalen Entscheidungen treffen können, ohne in eine Abhängigkeit durch Dritte wie Technologieanbieter oder ausländische Regierungen zu geraten. Ein wichtiger Aspekt dabei ist die Möglichkeit, einfach zwischen verschiedenen Anbietern wechseln zu können. Keine ausländische Regierung sollte in der Lage sein, unsere IT-Dienste zu sanktionieren, um uns oder unsere Regierung unter Druck zu setzen.

Die digitale Souveränität ist jedoch ein breites Spektrum, das zwischen zwei Extremen liegt. Auf der einen Seite gibt es die totale Abhängigkeit von einem einzigen Anbieter. Ein Beispiel dafür sind die Cloud-Angebote von Microsoft. Der Zugang zu unseren eigenen Daten hängt von der Bezahlung und der Zustimmung zu Bedingungen ab, die von amerikanischer Regulatorik geprägt sind. Anfang Dezember hat Microsoft die Preise für sein Office-Paket um bis zu ein Drittel erhöht. Microsoft hat die Kontrolle über die Daten und erschwert eine Migration. Wer sich in die Abhängigkeit von Microsoft begeben hat, hat kaum eine andere Wahl als solche drastischen Preissteigerungen zu akzeptieren.

Auf der anderen Seite des Spektrums steht die völlige Autonomie, bei der Organisationen wie Hochschulen oder Behörden ihre eigene IT-Infrastruktur und Software entwickeln. Das beinhaltet auch die langfristige Wartung der entwickelten Software. Dieser Aufwand und die Expertise dazu werden gemeinhin weitgehend



Frank Karlitschek

Digitale Souveränität ist ein Spektrum zwischen zwei Extremen

unterschätzt. Vollständige Souveränität erfordert zudem auch die Entwicklung von eigenen Betriebssystemen, die industrielle Fertigung von Chips und Speichermedien sowie die Gewinnung von Rohstoffen. Dies ist eine immense Aufgabe, die erhebliche Ressourcen von staatlicher Seite erfordert.

Open Source steht für nachhaltige Souveränität

Hochschulen stehen als öffentliche Einrichtungen vor einer großen Herausforderung, wenn es um die Finanzierung langfristiger Projekte geht. Die Konkurrenz mit der freien Wirtschaft auf dem Arbeitsmarkt macht es schwierig, qualifizierte Fachkräfte zu finden und zu halten. Oftmals werden daher externe Auftragnehmer:innen mit der Entwicklung von Softwareprojekten beauftragt, die jedoch nicht immer die gleiche Motivation und Langfristigkeit wie interne Teams haben. Dies führt oft zu Lösungen, die nicht skalierbar und manchmal bereits bei ihrer Fertigstellung veraltet sind. Eine vollständige Eigenständigkeit in der Softwareentwicklung ist also nicht der effizienteste Weg, um digitale Souveränität zu erreichen. Stattdessen bietet sich eine andere Lösung an: bestehende, erfolgreiche Open-Source-Softwareprojekte.

Durch Open-Source-Lizenzen werden Nutzer:innen der Software geschützt, nicht der Anbieter, was einen Vendor Lock-in verhindert. Open-Source-Software kann transparent überprüft, geändert und unabhängig vom ursprünglichen Entwickler betrieben werden. Darüber hinaus ist die Datenmigration sehr einfach, was die Flexibilität und Unabhängigkeit der Nutzer:innen erhöht.

Open-Source ist transparent, veränderbar und unabhängig

Erfolgreiche Open-Source-Projekte werden oft von Open-Source-Unternehmen oder -Stiftungen geleitet und umfassen eine breite Community. Durch die Beschaffung von Software über ein langfristig angelegtes Nutzungspaket können Hochschulen einen Anreiz für diese Unternehmen schaffen, ihre spezifischen Anforderungen in die Produktentwicklung zu integrieren. Dieses Modell bietet auch höchstmögliche Sicherheit dank eines nachhaltigen Supports und der Kontrolle über die Lieferkette.

Darüber hinaus bewährt sich eine solche Open-Source-Software in der Regel auf dem freien Markt und profitiert von einem breiteren Kundenstamm. Dies führt zu einer höheren Innovationskraft und Effizienz als bei reinen Produkten aus der Verwaltung. Im Grunde bietet Open-Source-Software alle Vorteile eines Produkts der Privatwirtschaft und profitiert gleichzeitig von einer lokalen Kontrolle und einer globalen Community.

Open-Source-Governance: Der Schlüssel zu nachhaltiger digitaler Souveränität

Die Abhängigkeit von proprietären Technologien ist ein großes Hindernis auf dem Weg zu digitaler Souveränität. Doch es gibt eine Lösung: Open Source. Die passenden Technologien und Anbieter aus Europa gibt es bereits heute. Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der Zusammenarbeit.

Hochschulen können Lösungen aus bestehenden, gut geführten Open-Source-Projekten beschaffen, um eine Fragmentierung des Open-Source-Ökosystems zu verhindern und eine nur kurzfristig gedachte, taktische Souveränität zu vermeiden. Dadurch entstehen gesunde Ökosysteme. Dieser Ansatz stellt den effizientesten und nachhaltigsten Weg zu digitaler Souveränität für Europa dar und fördert die Wissenschaftsfreiheit.

***Frank Karlitschek** ist Gründer und CEO von Nextcloud, einer Open-Source-Kollaborationsplattform aus Europa. Er entwickelt seit über 25 Jahren Open Source Software und ist ein großer Fürsprecher für Digitale Souveränität.*

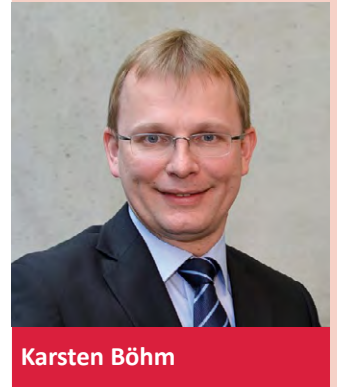
Bestehende Open-Source-Lösungen versprechen Effizienz und Nachhaltigkeit

Autor

> DIGITALE SOUVERÄNITÄT ALS HANDLUNGSRAHMEN VON HOCHSCHULEN IN EINER SELBSTBESTIMMTEN DIGITALEN GESELLSCHAFT

In einer durch Zyklen geprägten Technologieentwicklung erleben wir aktuell eine Konsolidierung hin zu zentralisierten Technologien und Serviceangeboten, die sich durch die Verbreitung von generativen KI-Lösungen und Cloud-Services nochmals verstärkt und auf wenige Anbieter (sog. Hyperscaler) konzentriert. Die Vorteile sofortiger Verfügbarkeit, omnipräsenter Verwendung usw. überdecken dabei die entstehenden Abhängigkeiten. Dadurch wird die effektive Souveränität von Organisationen aber auch von Einzelpersonen eingeschränkt. Dieser schleichende Prozess gewinnt durch die aktuelle geopolitische Situation weiter an Brisanz.

Aus Sicht der Hochschulen sollte das Bild einer selbstbestimmten digitalen Gesellschaft im Vordergrund der Ausbildung stehen. Dies gilt insbesondere für IT-orientierte Studiengänge, in denen nicht nur die Nutzung, sondern auch die Gestaltung der künftigen Anwendungsumgebungen im Vordergrund stehen sollte.



Karsten Böhm

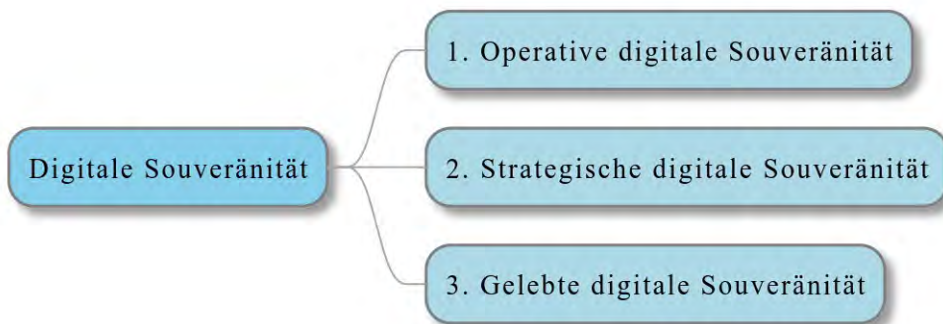


Abbildung 1: Die drei Säulen digitaler Souveränität in Organisationen

Dabei ruht die digitale Souveränität der Hochschulen auf drei wesentlichen Säulen:

- [1] der operativen digitalen Souveränität; der Unabhängigkeit einer IT-Umgebung im Hinblick auf die Betriebsfähigkeit der routinemäßig ausgeführten Prozesse und Aufgaben,
- [2] der strategischen digitalen Souveränität; der Unabhängigkeit im Hinblick auf die Weiterentwicklung der technisch unterstützten digitalen Proz-

se mit der Maßgabe der Vermeidung von Lock-In-Effekten im Hinblick auf Systeme und Daten,

- [3] der gelebten digitalen Souveränität; der Wahrnehmung der oben genannten Aspekte und der Umsetzung im täglichen Handeln aller Akteure in der Hochschule, auf der organisatorischen Ebene ebenso wie auf der Ebene der individuellen Lehrenden.

Das Herausbilden eines solchen Wertekanons für die zukünftigen Generationen bemisst sich maßgeblich daran, was wir als Hochschulen heute tun.

Operative digitale Souveränität

Die operative digitale Souveränität ist die offensichtlichste Form, deren Fehlen oft erst dann bewusst wird, wenn ein digitaler Service ausfällt und Kernprozesse im Unternehmen betroffen sind. Mit dem Trend zu cloudbasierten Diensten und proprietären Anwendungsumgebungen steigen Verfügbarkeit und Skalierbarkeit, gleichzeitig entstehen aber unmittelbare Abhängigkeiten (vom direkt genutzten Anwendungsservice) und mittelbare Abhängigkeiten (von weiteren Cloud-Diensten, auf denen die Anwendung aufbaut). Dies schränkt die operative digitale Souveränität ein und lässt sie im Extremfall kollabieren.

Auch wirtschaftliche Aspekte können einen substanziellen Einfluss auf die digitale Souveränität haben, etwa, wenn sich Lizenzkosten ungeplant ändern oder Produkte nicht mehr weiterentwickelt oder -betrieben werden. Für Organisationen ist eine Planbarkeit der eingesetzten Services wichtig, vor allem, wenn diese tief in prozessführende Systeme eingebunden sind. Dies gilt für KI-Systeme von Cloud-Anbietern in besonderem Maße.

Die Weiterentwicklung der digitalen (= technisch unterstützten) Prozesse mit der Maßgabe der Vermeidung von Lock-In-Effekten im Hinblick auf Systeme (Hardware und Software) und auf die Daten (Datenformate, Speicherungsformen und -kontingente, Transferkosten beim Ein- und Ausspeichern) ist hierbei von strategischer Bedeutung.

Die Erreichung einer strategischen digitalen Souveränität bedeutet unter anderem auch die Beherrschung der verwendeten Technologien unter Berücksichtigung des Trade-Off zwischen Aufwand und Nutzen. Dies ist vergleichbar mit der Fertigungstiefe in produzierenden Unternehmen. Die gewünschte digitale Souveränität ist hierbei eine strategische Entscheidung, die als Gradmesser für den Trade-off dienen kann.

Gelebte digitale Souveränität

Die Ausprägung einer digitalen Souveränität zeigt sich bei der Umsetzung im täglichen Handeln aller Akteure einer Organisation auf allen Ebenen. Im Vordergrund stehen die Bewusstseinsbildung und das aktive Handeln, denn digital souveräne Lösungen entstehen nicht automatisch und sind nicht der bequemste Weg. Oft ist ein initialer Aufwand nötig, um die angestrebte Souveränität zu erreichen.

Im Hinblick auf Hochschulen und Universitäten besteht aber ein wichtiger Multiplikator-Effekt, denn das Handeln und die Realität an den akademischen Organisationen werden explizit und implizit an Studierende und Absolvierende weitergegeben. Dieser im besten Fall prägende Umgang mit digitalen Umgebungen in einer souveränen Weise – also in der Diktion eines kompetenten und unabhängigen Verwendens – stellt einen Wert an sich dar, der eine der wesentlichsten Antriebskräfte für die digitale Souveränität an Hochschulen sein sollte.

In diesem Sinne ist diese dritte Säule einer digitalen Souveränität der wichtigste Punkt für eine entsprechende Werteentwicklung, setzt allerdings die beiden anderen Punkte voraus.

Prof. (FH) Karsten Böhm ist Professor für Wirtschaftsinformatik an der FH Kufstein Tirol und lehrt dort an informationstechnischen Bachelor- und Master-Studiengängen. Seine aktuellen Forschungsgebiete umfassen die Wirkungsanalyse generativer KI-Systeme und die Nutzung semantischer Modelle in der Strukturierung akademischer Curricula zur Unterstützung von Lehrenden und Studierenden.

Autor



QUAM BENE, NON QUANTUM – WIE GUT, NICHT WIE VIEL

WARUM BILDSCHIRMZEIT DIFFERENZIERT BETRACHTET WERDEN MUSS – ERGEBNISSE EINER EMPIRISCHEN ANALYSE ZUM MEDIENNUTZUNGSVERHALTEN VON STUDIERENDEN

Die Mediennutzung Studierender bewegt sich im Spannungsfeld von Chancen und Risiken: Smartphones und Social Media erleichtern Kommunikation, ortsunabhängiges Lernen und schnellen Informationszugang, können aber auch mit Ablenkung, Schlafproblemen und psychischer Belastung verbunden werden. Häufig dominiert das Deutungsmuster, dass mehr Bildschirmzeit grundsätzlich mit geringerem Wohlbefinden einhergeht (Pieh et al., 2025). Der Beitrag stellt das sogenannte „Mehr ist gleich schlechter“-Modell durch eine empirische Untersuchung in Frage und analysiert die Zusammenhänge zwischen Bildschirmzeit, plattformspezifischer Nutzung und subjektivem Stressempfinden bei Studierenden.

Dazu wurde eine quantitative Erhebung unter Lehramtsstudierenden (N = 202) durchgeführt. Erhoben wurden durchschnittliche tägliche Bildschirmzeit, Nutzungsintensität zentraler Social-Media-Plattformen, subjektives Stressempfinden, soziodemografische Merkmale und elterlicher Medienerziehungsstil.

Bildschirmzeit und Stressempfinden bei Studierenden

Im Zuge der Digitalisierung des Hochschulwesens hat sich die Mediennutzung Studierender deutlich intensiviert. Smartphones etablieren sich zunehmend als zentrale Schnittstelle für verschiedene Aspekte des Lebens, wie etwa Studium, Kommunikation und Freizeit. Dies hat zu einer signifikanten Steigerung der täglichen Bildschirmzeit geführt. In aktuellen Studien werden damit sowohl potenzielle Leistungsgewinne als auch Risiken für Schlafqualität, Konzentration und psychisches Wohlbefinden assoziiert, wobei aktuelle Studien auf bidirektionale Effekte zwischen Mediennutzung und psychischer Belastung verweisen (Stieger & Wunderl, 2022). Der Fokus der Untersuchung lag auf dem Zusammenhang zwischen subjektivem Stressempfinden und der Bildschirmzeit. Eine detailliertere Analyse der Stressempfindung ist im Rahmen einer Folgeuntersuchung empfohlen, um belastbare Aussagen treffen zu können. In der vorliegenden Erhebung konnte ein signifikanter Prädiktor identifiziert werden: Studierende, die subjektiv hohen Medienstress erleben, weisen tendenziell niedrigere Bildschirmzeiten auf. Das höhere Stressempfinden reduziert somit die Wahrscheinlichkeit, einer höheren



Ursula Dopplinger



Christian Leutgeb



Barbara Zuliani

Bildschirmzeitgruppe anzugehören. Obwohl der Varianzanteil gering ist, weisen diese Effekte auf bedeutsame selbstregulative Prozesse hin. Es lässt sich daher konstatieren, dass das Stressempfinden der befragten Studierenden nicht zwangsläufig mit der Dauer des Medienkonsums korreliert, sondern vielmehr von den während dieser Zeit ausgeführten Aktivitäten abhängt.

Social Media als Treiber der Bildschirmzeit

Ein höheres Medienstressempfinden geht also mit geringerer Bildschirmzeit einher, sodass Social Media vor allem als quantitativer, nicht aber als eindeutiger qualitativer Treiber erscheint. Die Ergebnisse der Studie zeigen eine hohe Relevanz von Social Media im Alltag der Studierenden: 53 % verbringen täglich zwischen einer und drei Stunden auf diversen Plattformen, rund 9 % sogar mehr als vier Stunden; nur eine kleine Minderheit bleibt unter 30 Minuten pro Tag.

In den vorliegenden Daten fungiert Social-Media-Konsum primär als Verstärker ohnehin hoher Bildschirmzeiten. Plattformspezifisch sticht TikTok als relevanter Faktor hervor: Ein Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstest ergab einen signifikanten Zusammenhang zwischen TikTok-Nutzung und täglicher Bildschirmzeit. Studierende mit vermehrter TikTok-Nutzung sind deutlich häufiger in Gruppen mit mittlerer oder hoher Bildschirmzeit zu finden, während Personen mit geringer oder keiner Nutzung eher niedrige Bildschirmzeit aufweisen. Im Gegensatz zum Social-Media-Konsum fällt die Nutzung von KI-Tools jedoch vergleichsweise gering aus. Ein Großteil der Studierenden gibt an, dass sie KI-Tools weniger als eine halbe Stunde pro Woche nutzen.

Familiäre Einflüsse auf das Nutzungsverhalten

Auch der elterliche Medienerziehungsstil zeigt einen systematischen Einfluss auf das Mediennutzungsverhalten. Eine ordinale logistische Regression ergab, dass Studierende aus selbst eingeschätzten liberalen Elternhäusern die höchste Wahrscheinlichkeit für hohe Bildschirmzeiten aufweisen. Studierende, die einen restriktiv empfundenen Erziehungsstil durch ihre Eltern berichten, sammeln gegenwärtig hingegen geringere Bildschirmzeiten. Daher kann zusammenfassend gesagt werden, dass die Nutzungsintensität von Smartphones unter Studierenden mit dem Medienumgang im Elternhaus zusammenhängt.

Implikationen für die Medienbildung

Für Beratungsangebote erscheint es daher sinnvoll, nicht nur auf Reduktion der Bildschirmzeit zu setzen, sondern Kompetenzen zur reflektierten und selbstregulierten Mediennutzung zu fördern, die sowohl das Wohlbefinden und Stress, als auch studienbezogene Anforderungen berücksichtigen.

**Social Media als
Verstärker ohnehin hoher
Bildschirmzeiten**

Pieh, C., Humer, E., Hoenigl, A., et al. Smartphone screen time reduction improves mental health: a randomized controlled trial. *BMC Med* 23, 107 (2025). <https://doi.org/10.1186/s12916-025-03944-z>

Literatur

Stieger, S., & Wunderl, S. (2022). Associations between social media use and cognitive abilities: Results from a large-scale study of adolescents. *Computers in Human Behavior*, 135, 107358. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2022.107358>

Ursula Dopplinger hat viel praktische Erfahrung im Unterricht. Sie unterrichtete zu Beginn ihrer Lehrtätigkeit an Volksschulen, vormaligen Hauptschulen, Allgemeinen Sonderschulen und ist nach ihrem Doktoratsstudium in Soziologie an der Universität Wien als Lehrende an die Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz gewechselt. Sie lehrt und forscht an der PPH Linz in humanwissenschaftlichen Themenfeldern.

Autor:innen

DI Christian Leutgeb, MEd, MA ist Medienpädagoge an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz. In seiner Forschung befasst er sich insbesondere mit den didaktischen Einsatzmöglichkeiten von Künstlicher Intelligenz im schulischen Kontext. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Untersuchung von Partizipation im digitalen Raum und deren Auswirkungen auf demokratische Prozesse. Zudem erforscht er den Transfererfolg von Fort- und Weiterbildungsinhalten in das schulische Praxisfeld.

Dr.in phil. Barbara Zuliani, MEd ist geprüfte Volks- und Mittelschullehrerin und war viele Jahre als klassenführende Lehrerin an einer Wiener Volksschule tätig. Nach ihrem Masterstudium („Europäisches Bildungsmanagement in Media“) promovierte sie an der philosophischen Fakultät der RWTH Aachen, wo sie sich mit Bourdieus Habitusstheorie im wissenschaftlichen Kontext einer reflektierten Medienpädagogik näher auseinandersetzte. Als Professorin an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz versucht sie ihr Wissen an angehende Lehrerinnen und Lehrer weiterzugeben und etablierte sich als Institutsleiterin des Instituts Medienbildung an der PHDL.

> DIGITALE SOUVERÄNITÄT & OER – CHANCEN UND VERANTWORTUNG DER HOCHSCHULEN

Auf der Tagung *Campus Innovation 2021* präsentierten wir, dass die Kombination aus offenen Lehrmaterialien und selbstverwalteten digitalen Infrastrukturen die Unabhängigkeit von externen Anbieter:innen und somit die digitale Souveränität stärkt (Ebner & Schön, 2021). In einem aktuellen Beitrag (Schön & Ebner, 2025) haben wir dies erneut aufgegriffen und als einen der Vorteile von Open Educational Resources (OER) beschrieben.

Digitale Souveränität für Hochschulen?

Digitale Souveränität bezeichnet die Fähigkeit einer Hochschule, digitale Technologien und Medien eigenständig und selbstbestimmt zu nutzen. Sie umfasst die Unabhängigkeit von externen Software- und Service-Anbietern, also keine erzwungene Bindung an proprietäre Plattformen, die Kontrolle über digitale Infrastruktur, Finanzen und Fachkompetenz mit Hilfe eigener Server, der Verwendung offener Standards, Open-Source-Systemen und die Einhaltung rechtlicher Vorgaben wie insbesondere Datenschutz und Urheberrecht (s. Roberts et al., 2021; Celeste, 2021; Schön & Ebner, 2025). Der Einsatz offener, nicht-proprietärer, d. h. selbstgehosteter Open-Source-Lösungen (s. Heise.de, 2025) und Nutzung von offen lizenzierten Materialien, d. h. OER, ist hier ein wichtiger Schritt.

OER – von der altruistischen Vision zum Wettbewerbsvorteil

Ursprünglich verfolgten OER-Initiativen das Ziel, Wissen frei und kostenfrei „für alle“ verfügbar zu machen. Heute sind OER ein integraler Bestandteil des Open-Science-Ansatzes der Europäischen Union, sollen für mehr Transparenz sorgen: Durch offene Lizenzen werden Nutzungs- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten von Bildungsressourcen an Hochschulen rechtssicher, nachhaltiger und ggf. international kompatibel ermöglicht. OER steigern den Impact und die Sichtbarkeit von Hochschulen. Nicht zuletzt erhöht die Produktion und Nutzung von OER – und damit verbunden Infrastrukturen und Kompetenzen – Erfolgchancen bei EU-Forschungsanträgen; dort werden Open-Science-Kompetenzen und -Infrastrukturen vorausgesetzt. Die nationale OER-Zertifizierungsinitiative in Österreich sowie Plattformen wie iMooX.at unterstützen diese Entwicklung.



Martin Ebner



Sandra Schön

Wie OER digitale Souveränität stärkt

OER spielen eine zentrale Rolle für digital souveräne Hochschulen. Durch die **Unabhängigkeit von kommerziellen Plattformen** reduzieren sie die Bindung an proprietäre Lern- und Lehrmaterialien. Gleichzeitig stärkt die qualitative **Kontrolle über Bildungsinhalte** die institutionelle Autonomie: Hochschulen können selbst bestimmen, wie Wissen erzeugt, geteilt und langfristig erhalten wird bei entsprechender inhaltlicher Qualität. Dank **Interoperabilität und offener Standards** lassen sich OER-Materialien zwischen verschiedenen Einrichtungen austauschen, ohne dabei rechtliche Rahmenbedingungen zu verletzen. Diese Offenheit fügt sich nahtlos in **Open Science** ein und fördert somit das offene Teilen von Forschungsdaten und -ergebnissen.



DIE ROLLE VON OER FÜR DIGITAL SOUVERÄNE UNIVERSITÄTEN

Unabhängigkeit von kommerziellen Plattformen – OER verringern die Abhängigkeit von proprietären Lern- und Lehrmaterialien.

Kontrolle über Bildungsinhalte – Universitäten entscheiden selbst, wie Wissen erzeugt, geteilt und erhalten wird.

Interoperabilität & offene Standards – OER gewährleisten die Kompatibilität zwischen Institutionen und verhindern Vendor-Lock-In.

Übereinstimmung mit Open Science – OER stärken das offene Teilen von Wissen und festigen die akademische Autonomie.

Urheberrechtskonformer Input für KI-Systeme – OER sind eine urheberrechtskonform nutzbare Quelle für transparente KI-Systeme in der EU

Abbildungen: Übersetzte und erweiterte Abbildung nach Schön & Ebner, 2025.

OER notwendig zur urheberrechtskonformen Nutzung von KI-Anwendungen

Künstliche Intelligenz wird zunehmend im Bildungsbereich eingesetzt. Von Hochschulangehörigen werden vermutlich bei kommerziellen KI-Systemen urheberrechtlich geschützte Dokumente oder solche mit sensiblen Personendaten (vgl. z. B. Perplexity AI, 2025) hochgeladen und verarbeitet werden, auch wenn es dazu nach unseren Recherchen keine Befragungsdaten gibt (mit Google Scholar / ScienceOS, Ende November 2025).

Im Hinblick auf urheberrechtliche Fragstellungen (s. Peukert, 2024) sind OER eine Maßnahme, damit **KI-Systeme urheberrechtlich konform** genutzt werden: Die offenen Lizenzen erlauben grundsätzlich die Nutzung und Veränderung, was eine gute Voraussetzung für das Training oder die Verarbeitung mit KI ist. Es gibt hier zwar offene Fragen, wie z. B. korrekt attribuiert werden muss – aber OER sind sicher die urheberrechtlich unbedenklichere Quelle für KI-Angebote und -Nutzungen.

Risiken bei Passivität

Wenn Hochschulen OER vernachlässigen (müssen), verlieren sie nicht nur die Möglichkeit, Lerninhalte eigenständig zu gestalten, sondern setzen sich dem Risiko aus, die Deutungshoheit zu verlieren. Bereits im Nationalen Bildungsbericht von 2016 wurde auf eine solche Gefahr einer „kolonialen Abhängigkeit“ hingewiesen (Baumgartner et al., 2016). Lobbyisten und nicht-europäische Anbieter:innen stellen ihre Materialien online, auch als OER, zur Verfügung – und diese Materialien werden dann auch direkt oder indirekt (zum Training) genutzt. Proprietäre (KI-)Plattformen können langfristig teure Lizenzmodelle und eingeschränkte Anpassungsfähigkeit und Zugänge mit sich bringen.

Fazit

Qualitativ hochwertige, offen lizenzierte Lehrinhalte sind eine Aufgabe der Hochschulen, die nicht außereuropäischen und profitorientierten Unternehmen überlassen werden darf – und diese OER dienen der digitalen Souveränität von Hochschulen.

Baumgartner, P., Brandhofer, G., Ebner, M., Gradinger, P., Korte, M. (2016). Medienkompetenz fördern – Lehren und Lernen im digitalen Zeitalter. In: Bruneforth, M., Eder, F., Krainer, K., Schreiner, C., Seel, A. & Spiel C. (Hrsg.). (2016). *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2015, Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen*. Graz: Leykam. S. 95-132 https://www.bifie.at/public/downloads/NBB2015/NBB_2015_Band2_Kapitel_3.pdf (2017-01-03)

Celeste, E. (2021). Digital sovereignty in the EU: challenges and future perspectives. *Data protection beyond borders: Transatlantic perspectives on extraterritoriality and sovereignty*, 211-228.

Ebner, M. & Schön, S. (2021). Digitale Souveränität durch offene Bildung und OER – Chance und Verantwortung der Hochschulen. *Abschlusskeynote der Tagung Campus Innovation 2021, 19. November 2021*, Hamburg/online.

Heise.de (2025). Digitaler Rückfall in die 90er: US-Sanktionen treffen französischen Richter. Beitrag vom 21.11.2025, <https://www.heise.de/news/Wie-ein-franzoesischer-Richter-von-den-USA-digital-abgeklemmt-wurde-11087453.html>. Abgerufen am 1.12.2025

OER-Zertifikat.at (2025). Willkommen [Homepage der nationalen österreichischen OER-Zertifizierung für Hochschulen und Personen], <https://www.oer-zertifikat.at>. Abgerufen am 1.12.2025

Literatur

- Perplexity AI (2025). Google indexiert tausende private ChatGPT-Gespräche. Artikel vom 31.7.2025, <https://www.perplexity.ai/page/google-indexes-thousands-of-pr-bYcEWkx8RaqtPH6f4A81g>, abgerufen am 1.12.2025
- Peukert, A. (2024). Regulating IP exclusion/inclusion on a global scale: the example of copyright vs. AI training. Goethe Universität Frankfurt am Main, Faculty of Law, Research Paper, 3/2024 (July 25, 2024). urn:nbn:de:hebis:30:3-776550, <https://ssrn.com/abstract=4905400> abgerufen am 1.12.2025
- Roberts, H., Cows, J., Casolari, F., Morley, J., Taddeo, M., & Floridi, L. (2021). Safeguarding European values with digital sovereignty: An analysis of statements and policies. *Internet Policy Review*, Forthcoming.
- Schön, S., & Ebner, M. (2025). Beyond Open Access: Open Educational Resources for Legal Clarity, Sustainability, and Digital Sovereignty in European University Alliances. *Weizenbaum Journal of the Digital Society*, 5(4). <https://doi.org/10.34669/wi.wjds/5.4.2>

Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr.techn. Martin Ebner ist Leiter der Organisationseinheit Lehr- und Lerntechnologien an der Technischen Universität Graz und damit verantwortlich für die Digitalisierung der Hochschullehre. Er hat die Lehrbefugnis für Medieninformatik (Schwerpunkt: Bildungsinformatik)

Autor:innen

Dr. Sandra Schön forscht bei der TU Graz im Institute of Human-Centred Computing (HCC) u. a. zu Aspekten der technischen Infrastruktur des Lernens und Lehrens in der Universitätsallianz Unite! und Open Educational Resources.

> DIGITALE SOUVERÄNITÄT IN DER HOCHSCHULPRAXIS: BEST PRACTICES AUS ÖSTERREICH

WIE EIGENENTWICKLUNGEN, KOOPERATIONEN UND OFFENE STRATEGIEN NACHHALTIGE INNOVATION ERMÖGLICHEN

Digitale Souveränität wird für Hochschulen zunehmend zu einem strategischen Erfolgsfaktor. Während an Universitäten die Nutzung freier Software eine lange Tradition hat, setzen viele Fachhochschulen weiterhin stark auf kommerzielle Produkte – häufig verbunden mit Abhängigkeiten von großen Herstellern, deren Hauptsitz nicht selten außerhalb der EU-Rechtsprechung liegt.

Die Hochschulen der FH Complete Community wählen hingegen einen anderen Ansatz. Durch den konsequenten Einsatz offener Standards, freier Software und kooperativer Entwicklungsmodelle zeigen sie, wie sich technologische Abhängigkeiten verringern und gleichzeitig die Rechtssicherheit erhöhen lassen.

Seit ihrer Gründung vor 30 Jahren verfolgt die FH Technikum Wien das Ziel, technologische Eigenbestimmung zu sichern und Vendor-Lock-In zu vermeiden. Offene Standards, Open-Source-Lösungen und Eigenentwicklungen dienen seither nicht nur als technische Basis, sondern auch als hochschulstrategischer Ansatz, der in den letzten fünf Jahren auch vom derzeitigen Geschäftsführer Florian Eckkrammer und seinem Team konsequent gefördert und weiterentwickelt wurde. Bereits vor rund 20 Jahren begann die FH mit einer ersten Eigenentwicklung eines Campus-Informationssystems und das zu einem Zeitpunkt, als der Begriff „digitale Souveränität“ im Hochschulkontext noch kaum präsent war.

Als die zweite Version dieses Systems vor zwei Jahren technologisch an ihre Grenzen stieß, stand die Hochschule vor einer klaren Entscheidung: moderne Neuentwicklung oder Umstieg auf ein kommerzielles Produkt? Die Wahl fiel zugunsten eines offenen, kooperativen Modells. Ausschlaggebend war auch, dass andere Fachhochschulen und Privatuniversitäten die bestehende Open-Source-Lösung bereits erfolgreich einsetzten und großes Interesse an einer gemeinsamen Weiterentwicklung und Modernisierung hatten.

Entstehung der FH Complete Community

Aus dieser Situation heraus wurde unter der Federführung der FH Technikum Wien die **FH Complete Community** gegründet. Ihr Ziel ist es, ein Campus-



Florian Eckkrammer

**Technologische
Eigenbestimmung als Ziel**

Management-System, das den gesamten Student Lifecycle abbildet, gemeinsam, fair und im Sinne aller beteiligten Institutionen weiterzuentwickeln. Der Community gehören heute die Hochschule Burgenland, die FH BFI Wien, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften St. Pölten, die Katholische Privatuniversität und die FH Technikum Wien an.



Ein zentraler Erfolgsfaktor ist das Beteiligungsmodell, das sowohl kleineren Hochschulen als auch größeren Einrichtungen finanzielle Vorteile bietet. Eine Kostenanalyse zeigt, dass die Gesamtausgaben im Vergleich zu kommerziellen Systemen halbiert werden konnten. Gleichzeitig steigert die kooperative Entwicklung die Änderungs- und Innovationsgeschwindigkeit. Die Weiterentwicklung wird über die Beiträge der Mitglieder finanziert, während die Software weiterhin als Open-Source-Lösung frei zur Verfügung steht.

Kooperative Entwicklung als Best Practice

Anforderungen werden innerhalb der Community gemeinsam priorisiert und spezifiziert. Dadurch entsteht ein kontinuierlicher Wissensaustausch, und Best Practices aus unterschiedlichen Hochschulrealitäten fließen direkt in die Software ein. Die Entwicklung erfolgt an der FH Technikum Wien, wobei sämtliche Aufwände transparent kommuniziert und zwischen den Mitgliedern finanziell verteilt werden. Dadurch entsteht ein Modell, das sowohl Effizienzgewinne als auch Fairness sicherstellt.

**Effizienzgewinne
und Fairness werden
sichergestellt**

Technologisch setzt FH Complete konsequent auf offene Standards und freie Software. Dadurch lassen sich Schnittstellen zu anderen Systemen rasch umsetzen, integrationsintensive Prozesse vereinfachen und externe Abhängigkeiten minimieren. Das stärkt nicht nur die technologische Kontrolle, sondern schafft auch langfristige Planungssicherheit.

Ein Modell für die österreichische Hochschullandschaft

Gerade im stark fragmentierten österreichischen Hochschulraum zeigt dieses Beispiel, wie Kooperation echte Mehrwerte schafft: bessere Qualität, geringere Kosten, höhere Geschwindigkeit und nachhaltige digitale Eigenständigkeit. Die FH Complete Community ist damit ein Best-Practice-Beispiel dafür, dass Eigenentwicklungen und offene Kooperation kein Gegensatz zu kommerzieller Softwarequalität sein müssen – im Gegenteil.

Weitere Informationen zur Community finden sich unter www.fhcomplete.org. Für Austausch oder Interesse steht **Florian Eckkrammer** (Geschäftsführer FH Technikum Wien) unter florian.eckkrammer@technikum-wien.at zur Verfügung.

***Florian Eckkrammer** ist seit 2021 Geschäftsführer der FH Technikum Wien und war in seiner 18-jährigen Tätigkeit an der FH Technikum Wien zuvor unter anderem Leiter des Departments Computer Science. Er verantwortet zentrale Bereiche wie Forschung & Entwicklung sowie Hochschul- und Industriekooperationen und trug dazu bei, dass die FH im FH-Ranking ihren Spitzenplatz behauptete. Zudem setzt er sich für freie Software und offene Standards ein, um digitale Souveränität zu stärken.*

Autor

> OER-INITIATIVEN AN HOCHSCHULEN: DIGITAL, OFFEN – UND AUCH SOUVERÄN?

Open Educational Resources (OER) gelten als Werkzeug und stehen gleichzeitig für eine Kultur der freien Bildung. Österreichs Hochschullandschaft bekennt sich zunehmend zum OER-Gedanken, und einzelne Institutionen erarbeiten Strategie-papiere, Weiterbildungsangebote und technische Infrastrukturen. So auch die Universität Graz, die 2023 mit dem Zertifikat „Certified OER Higher Education Institution“ in allen drei Bereichen bestätigt wurde (siehe oer-zertifikat.at). Führt der Fokus auf hochschuleigene offene Bildungsmaterialien aber zu einer erhöhten digitalen Souveränität? Und was hat eine Hochschule davon?

Salden (2025) verortet digitale Souveränität auf den drei Ebenen Technik, Literacy und institutioneller Rahmen. Auf den ersten Blick erscheinen Maßnahmen im Bereich Open Education für alle drei vielversprechend. Hochschulen entwickeln eigene digitale Infrastrukturen, die einerseits unabhängig von kommerziellen Plattformen und US-Tech-Giganten betrieben werden und es andererseits ermöglichen, Wissen einer breiten Öffentlichkeit kostenlos zugänglich zu machen. Die Universität Graz betreibt beispielsweise mit dem OER-Portal (siehe oer-portal.uni-graz.at) ein Repositorium, das auf der Open-Source-Lösung edu-sharing basiert und inhouse betrieben wird. Völlige Unabhängigkeit ist jedoch nicht gegeben, schließlich werden Betrieb und Weiterentwicklung nicht nur im gegenseitigen Austausch mit der edu-sharing-Community und Partnerhochschulen, sondern auch mithilfe von externen Dienstleistungen vorangebracht.

Ebenso ergibt sich auf der Ebene der Literacy ein Dilemma, wenn es darum geht, Kompetenzen zur Erstellung und Veröffentlichung von OER zu vermitteln. Im Rahmen der akkreditierten OER-Weiterbildung werden an der Universität Graz Hochschulangehörige darin geschult, ihre Lehrmaterialien rechtssicher frei zugänglich zu machen und auf offenen Plattformen anzubieten (Neuböck & Linschinger, 2025). Dafür sind einige Kompetenzen notwendig. Neben urheberrechtlichen Bedenken führt allerdings die Sorge, die Kontrolle über selbst erstellte Materialien völlig aufzugeben, häufig dazu, dass Lehrende auf die offene Lizenzierung (CC BY und CC BY-SA) ihrer Materialien verzichten. Diese nachvollziehbaren Befürchtungen zeigen den Widerspruch zwischen individueller Souveränität in Bezug auf eigene Materialien und deren Veröffentlichung als OER auf, die mit einem gewissen Kontrollverlust verbunden ist.



Nadine Linschinger



Kristina Neuböck



Michael Raunig

Zuletzt zur institutionellen Ebene von digitaler Souveränität, die sich für Einzelinstitutionen oftmals als ressourcenintensiver Wunschtraum entpuppt – ein Beispiel dafür ist die Dezentralisierung von technischer OER-Infrastruktur: Während sich in Deutschland Bundesländer-Repositorien entwickeln, hat sich in Österreich der Zugang durchgesetzt, dass alle Hochschulen hauseigene Lösungen implementieren. Diese eigenständigen Infrastrukturen erlauben zwar Freiheit in der Umsetzung und Gestaltung, müssen aber auch von jeder Hochschule individuell finanziert werden. Außerdem müssen die Repositorien zumindest bezüglich Metadatenstandards abgestimmt sein, denn sonst können sie nicht an den österreichweiten OERhub (siehe oerhub.at) angebunden werden. Somit ist auch ihr individueller Betrieb immer mit Rücksichten und Kompromissen verbunden.

Umso wichtiger erscheinen die Anstrengungen, Hochschulangehörigen den Wert offener Bildung näher zu bringen. Dazu gehören niederschwellige und zeitschonende Weiterbildungsangebote, die nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch den Community-Gedanken und den Wert von Offenheit hervorheben. Auf institutioneller Ebene liegt es in der Verantwortung der Hochschulen, Open Education nicht nur als Materialien-Thema, sondern auch als Boost für die Reputation ihrer Lehrenden zu betrachten – auch im Rahmen der Third Mission. Ebenso ist der Sinn und Zweck eines eigenen Repositoriums langfristig nur durch die Bereitschaft von Lehrenden, es laufend mit Materialien zu füttern, gesichert.

Digitale Souveränität muss somit aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet werden. Das deutsche Kompetenzzentrum öffentliche Informationstechnologie stellt dafür einige Thesen auf, wie beispielsweise, dass digitale Souveränität nur gemeinsam erreicht werden kann, multiperspektivisch ist, wohlinformierte Kompromisse erfordert und Akzeptanz herstellen muss (Goldacker, 2017). Viele dieser Thesen decken sich mit den Erfahrungen der Open-Education-Bewegung. Die Chance, sich gemeinsam zu entwickeln, ist somit gegeben, und manche Aspekte von digitaler Souveränität lassen sich durch den Einsatz von Open Educational Resources voranbringen. Ob einzelne Hochschulen eine vollständige Souveränität anstreben sollen, bleibt eine individuelle Entscheidung, die ein sorgfältiges Abwägen zwischen Nutzen und Aufwand sowie die Kompromissbereitschaft aller Akteur:innen erfordert.

Goldacker, Gabriele (2017). Digitale Souveränität. Hrsg. von Kompetenzzentrum öffentliche Informationstechnologie. CC BY 3.0. <https://www.oeffentliche-it.de/publikationen/digitale-souveraenitaet/Digitale%20Souver%C3%A4nit%C3%A4t.pdf>

Vermittlung des Werts
offener Bildung wichtig

Gemeinsam,
multiperspektivisch,
wohlinformiert,
Akzeptanz herstellend

Literatur

Neuböck, Kristina, Linschinger, Nadine (2025). Modulare Weiterbildung zum:zur OER-Praktiker:in an der Universität Graz. CC BY 4.0. <https://oer-portal.uni-graz.at/edu-sharing/components/render/a918a7ef-412a-4142-8ada-6fe-96badd1ce>

Salden, Peter (2025). Digitale und geistige Souveränität in Zeiten von KI: Eine Standortbestimmung für den Hochschulbereich. *Hochschulforum Digitalisierung*. CC BY-SA 4.0. <https://hochschulforumdigitalisierung.de/digitale-und-geistige-souveraenitaet-in-zeiten-von-ki-eine-standortbestimmung-fuer-den-hochschulbereich/>

Nadine Linschinger MEd ist Open Education Managerin am Zentrum für digitales Lehren und Lernen der Universität Graz und beschäftigt sich mit Strategien und Projekten im Bereich der Open Educational Resources.

Autor:innen

Mag. Dr. Kristina Neuböck leitete den Fachbereich Kompetenzentwicklung am Zentrum für digitales Lehren und Lernen der Universität Graz. Sie ist für die Konzeption und Durchführung von OER-Weiterbildungen verantwortlich.

Mag. Dr. Michael Raunig ist ebenfalls Mitarbeiter am Zentrum für digitales Lehren und Lernen der Universität Graz; Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist die Auseinandersetzung mit aktuellen Bildungs- und Wissenstechnologien.

> DIGITALE SOUVERÄNITÄT GESTALTEN: DIE MESOEBENE IN IHRER SCHLÜSSELROLLE FÜR LEHRE UND STUDIUM

Digitale Souveränität gilt als Schlüsselfaktor für zukunftsfähige Hochschulen. Meist liegt der Fokus auf der Makroebene – Strategien, rechtliche Rahmenbedingungen und Infrastruktur. Während Hochschulen diese Ebene repräsentieren, bildet die Mesoebene den Raum, in dem Strategien in Lehr- und Lernpraktiken umgesetzt werden. Zu ihr zählen Fachbereiche, Institute und lehrunterstützende Einrichtungen.

Aufbau digitaler Handlungsfähigkeit

Digitale Handlungsfähigkeit ist ein mehrdimensionales Konstrukt. Im Kontext Künstlicher Intelligenz verschmelzen Lern-, Wissens- und Arbeitsprozesse zunehmend in Organisationen (Luberg, 2025). Als erweiterte Kognition übernimmt KI Routinen, steigert Effizienz und setzt Ressourcen für didaktische Innovationen frei (Seufert & Handschuh, 2024). Sie bedeutet zugleich die produktive, reflektierte und kritisch-analytische Nutzung digitaler Medien und Informationen (Ehlers, 2020). Die Mesoebene befähigt ihre Mitglieder, souverän zu handeln. Am Beispiel des differenzierten Fortbildungsangebots des Sprachlernzentrums der Universität Bonn zeigt sich, wie digitale Handlungsfähigkeit institutionell aufgebaut und der *Digital Divide* innerhalb einer Einrichtung verringert wird:

- Einführung in *Blended Learning*-Konzepte
- Praxisnahe Tool-Trainings
- Workshops zur Mediendidaktik und künftig zum digitalen didaktischen Design (DDD) mit Chatbot-Integration

Partizipative Formate wie Lots:innen-Modelle oder *Proof-of-Concept*-Ansätze können den kontinuierlichen Kompetenzaufbau zusätzlich stärken.

Handlungsprinzipien

Digitale Souveränität in Lehre und Studium entsteht nicht durch Einzelmaßnahmen, sondern durch ein systematisch gesteuertes, lernendes Organisationssystem. Drei Handlungsprinzipien der Mesoebene sind zentral und erfordern stets disziplinspezifische Adaptierungen.



Zheng Luberg

- **Partizipativ:** Lehrende, Studierende und lehrunterstützendes Personal werden von der Bedarfserhebung über Pilotierung bis zur Evaluation digitaler Lehrangebote einbezogen. Das erhöht Akzeptanz, schafft Erfahrungswissen und fließt in die Weiterentwicklung ein.
- **Iterativ:** Neue Lehr-Lern-Formate sollten aus realen Problemszenarien entstehen, kontinuierlich überprüft und fortlaufend optimiert werden (Kerres, 2024). Im *Blended Learning* ist es entscheidend, synchrone und asynchrone Phasen zu kombinieren und physische wie virtuelle Lernräume gezielt zu nutzen (vgl. Ast & Dyer, 2020).
- **Koordinierend:** Maßnahmen und Angebote müssen aufeinander abgestimmt sein – etwa Fortbildungen, Beratung und Feedbackpraktiken. Die Mesoebene übernimmt eine steuernde Funktion, führt Stakeholder zusammen und verankert Evaluation strukturell.

Systemintegration

Maßnahmen auf der Mesoebene entfalten nachhaltige Wirkung nur, wenn sie in die bestehenden Systeme der Makroebene eingebettet sind.

Learning-Management-Systeme (LMS)

KI-gestützte Features sollten direkt in hochschulweite *Blended-Learning*-Strategien integriert werden, um die Mehrwerte der LMS gezielt zu erweitern. Beispiele sind Schreibassistenz, adaptive Lernpfade, automatisiertes Feedback sowie Generierung von Materialien, Fragen und didaktischen Konzepten. Fachspezifische *Chatbot-Plug-ins* sind technisch bereits realisierbar (Online-Dokumentation der ILIAS-Konferenz 2025). Ihre Einführung erfordert jedoch sorgfältige Validierung hinsichtlich Didaktik, Qualität und Datenschutz sowie didaktisch-technische Begleitung.

Qualitätsmanagement

Digitale Innovationen stärken digitale Souveränität, wenn sie in die Strukturen des hochschulweiten Qualitätsmanagements integriert werden. Dort wird sie institutionell sichtbar: Innovationen werden in reflektierte, verantwortungsvolle und rechtssichere Praxis übersetzt. Neben der curricularen Abstimmung erfordert die Umsetzung die Berücksichtigung rechtlicher Rahmenbedingungen (DSGVO, Urheberrecht, *AI Act*) sowie die Kontinuität finanzieller und personeller Ressourcen. So wird die Projektlogik in eine institutionalisierte, qualitätsgesicherte Praxis überführt.

Transferpotenziale

Das dargestellte Meso-Modell mit den Kernelementen **Handlungsfähigkeit**, **Handlungsprinzipien** und **Systemintegration** zeigt: Digitale Souveränität wird auf der Mesoebene gelebt, die die Top-down-Vorgaben und Bottom-up-Innovationen verbindet. Das Modell basiert auf Erfahrungen im deutschen Hochschulkontext, zeigt jedoch übertragbare Strukturen, die auch in anderen Hochschulsystemen relevant sind.

Der Transfer wirkt in zwei Richtungen: horizontal durch disziplinübergreifenden Erfahrungstransfer, vertikal durch Rückkopplung lokaler Praxis an nationale und internationale Strukturen. So rückt die Mesoebene ins Zentrum: Sie setzt Strategien kontextsensitiv um, sichert Qualität und trägt zu übergeordneten Zielen bei.

Fazit

Digitale Souveränität in Lehre und Studium wird dort verwirklicht, wo auf der Mesoebene Kompetenzen systematisch entwickelt, Innovationen erprobt und strukturell verankert werden. Entscheidend ist, dass die Mesoebene in ihrer Rolle zwischen Gestaltung und Qualitätsmanagement Hochschulen nachhaltig zu souveränen und zukunftsfähigen Organisationen macht.

Ast, A. L. / Dyer, S. (2020): *Das Bonner Blended-Learning-Modell und die Deskriptoren zur Online-Interaktion im Praxistest*. Vortrag auf der 31. AKS-Arbeits-tagung, 5.–7. März 2020, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder

Ehlers, U.-D. (2020): *Future Skills. Lernen der Zukunft – Hochschule der Zukunft*. Wiesbaden: Springer VS, S. 85

ILIAS open source e-Learning e.V. (2025): *Online-Dokumentation der ILIAS-Konferenz 2025 in Berlin*. verfügbar unter: https://docu.ilias.de/ilias.php?baseClass=ilrepositorygui&ref_id=16671

Kerres, M. (2024): *Mediendidaktik. Lernen in der digitalen Welt*. 6. Auflage. Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg, S. 273-278

Luberg, Z. (2025): *Zukunftsskizze zum Community Call „Generative KI als Game-changer?!“* In: *strategie digital*, Ausgabe 6, S. 91. verfügbar unter: https://hochschulforumdigitalisierung.de/wp-content/uploads/2025/10/strategie-digital_Ausgabe06_Generative-KI.pdf

Seufert, S. / Handschuh, S. (2025): *Generative Künstliche Intelligenz. ChatGPT und Co für Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft*. Freiburg: Schaffer-Poeschel, S. 22–27

Literatur

Zheng Luberg arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter für Blended Learning und E-Learning am Sprachlernzentrum der Universität Bonn. Er engagiert sich zudem für die strategische und didaktisch fundierte Integration von Künstlicher Intelligenz in Lehr-Lern-Designs.

E-Mail: z.luberg@uni-bonn.de

Autor



KI-UNTERSTÜTZTE ANBAHUNG VON ARGUMENTATIONS-STRUKTUREN FÜR DIE GENESE GENRESPEZIFISCHER SCHREIBSTRATEGIEN

1 Einleitung

Wissenschaftliche Schreibprojekte können für viele Studierende herausfordernd sein. Schreibkompetenz entwickelt sich u. a. durch den Erwerb und die Anwendung von Strategien und Routinen (Dengscherz, 2019, S. 178 f.). Ein Element, das unter dem Terminus „genrespezifische Schreibstrategien“ gefasst wird ist dabei das bewusste Argumentieren. Wer wissenschaftlich schreibt, muss *seine Position* durch Begründungen bzw. schlüssige Argumente stützen. Wer die Regeln eines Genres versteht, erkennt dessen typische Argumentationsmuster. Im Artikel wird der Frage nachgegangen, welchen Mehrwert Studierende aus einer gezielten didaktischen Förderung von Argumentationsmustern unter Einbindung von KI ziehen können. Es wird dabei die These vertreten, dass die didaktische Intervention das Gefühl der Selbstregulation beim Schreiben erhöht und daher das strategische Lernen erhöht. Die empirischen Ergebnisse gehen aus der Evaluierung eines universitären Seminars hervor. Danach werden die Ergebnisse zum Mehrwert aus der didaktischen Förderung von Argumentationsmustern dargestellt und kritisch diskutiert.

2 Zum wissenschaftlichen Argumentieren

Wer wissenschaftliche Erkenntnisse kundtun möchte, sollte in geisteswissenschaftlichen Disziplinen methodisch „vor allem drei Dinge tun: *analysieren, argumentieren und interpretieren*“ (Damschen & Schönecker, 2013, S. 1). Schreiben bedeutet folglich, Begriffe und Diskurse zu untersuchen, um aus diesen Kontexten eigene *Behauptungen* zu rechtfertigen (Zarefsky, 2014, S. 28) bzw. nicht mehr aktuelle Theoreme zu widerlegen. Die Anforderung ist, eine nachvollziehbare als auch überzeugende Argumentation zu verfassen und mit Begründungen zu stützen (Kopperschmidt, 1989, S. 5). Das setzt voraus, eine eigene Meinung (Pitz-Klauser, 2019, S. 133) oder Position zu finden. Anspruchsvoll ist dabei die „Perspektivenübernahme und -integration“ (Rezat, 2011, S. 50), um in der Folge „über strittige Sachverhalte“ (Walter & Wenzl, 2016, S. 4) zivilisiert diskutieren zu können. „Argumentative Textprozeduren“ (Rezat, 2018, S. 125) sind dabei förderlich, um wissenschaftlicher Textkompetenz anzubahnen, da wissenschaftlicher Texte „textprozedurale Sprachbewusstheit“ (S. 144) einfordern. Das legt nahe, dass es hierfür „genrespezifische Strategiekompetenzen“ braucht, weil Wissen über Genre- oder Diskurskonventionen in enger Verbindung mit Argumentationsfähigkeiten stehen. Darüber hinaus



Marina Märzinger

ist selbstregulierendes Verhalten (Ferretti und Graham, 2019, S. 1348) zielführend, da das Steuern- oder Regulieren-Können von Genrewissen beeinflusst wird. Bei der Anwendung von genrespezifischen Schreibstrategien wird also Wissen um argumentative Prozeduren, Bausteinen der Argumentation, Schlussregeln oder auch Vertextungsmuster explizit.

3 Ergebnisse und Schlussbetrachtungen

Die empirisch-methodische Durchführung geht auf ein Seminar an einer österreichischen Universität im Wintersemester 2024/25 zurück. Dabei wurden bewusst KI-Tools eingebaut und deren Nutzung für die Anbahnung von Argumentationslinien reflektiert. Die Erhebung der Daten erfolgt mittels vier offener Fragen (siehe unten), die an die Teilnehmenden (n=14) verschickt wurden. Die Ergebnisse bieten Einblicke in die Wahrnehmung und Reflexion der Teilnehmenden hinsichtlich der gezielten didaktischen Förderung von Argumentationsmustern unter der Verwendung von KI-Tools.

Die Frage (1), *inwiefern die Auseinandersetzung mit Argumentationsstrukturen das Verständnis für den Aufbau wissenschaftlicher Texte verändert hat*, zeigt, dass die Beschäftigung mit Argumentationsstrukturen von allen Teilnehmenden als bereichernd empfunden wurde. Die vermittelten Konzepte, um Texte strukturierter zu verfassen, wurden als relevant gesehen. Außerdem habe es deren Handlungsfähigkeit erweitert, wodurch sie eine reflektiertere Herangehensweise entwickelten. Als (2) *nützliche Strategien, um eine Argumentation zu entwickeln*, wurden v. a. die strukturierte Auseinandersetzung mit Pro- und Kontra-Argumenten genannt, da sie eine differenziertere Perspektive auf argumentative Zusammenhänge entwickelten. Alle Teilnehmenden konnten von einem (3) *Mehrwert durch die Analyse von Argumentationsstrukturen für ihre eigene Schreibkompetenz* berichten. Einige beschrieben die Wirkung als eine Art „Automatismus“, der im Hintergrund wirke und ihre Schreibweise verbesserte. Der Mehrwert schlug sich auch im Lese- und Textverständnis nieder. Auf die Frage (4), *inwiefern die Beschäftigung mit einer stringenten Argumentationslinie den Blick auf argumentative Textstrukturen verändert hat*, zeigt sich, dass eine höhere Sensibilität für logische Zusammenhänge und Fehlerquellen resultierte.

Resümierend wird deutlich, dass die Förderung von Argumentationsmustern unter der Verwendung von KI-Tools sowohl zu einem vertieften Verständnis textueller Strukturen führen als auch das kritische Denken fördern kann. Es ermöglichte eine Art „selbstregulative Textkompetenz“. Es bestätigt sich die These, dass didaktische Intervention Selbstregulation und strategisches Lernen fördert, da Denkhaltung und Genrewissen eng verknüpft sind.

**Erweiterte
Handlungsfähigkeit und
Mehrwert durch Analyse**

- Damschen, G. & Schönecker, D. (2013). *Selbst philosophieren. Ein Methodenbuch* (De-Gruyter-Studium, 2., durchgesehene und überarbeitete Auflage). Berlin, Boston: de Gruyter, S. 1
- Dengscherz, S. (2019). Professionelles Schreiben in mehreren Sprachen. Peter Lang. <https://doi.org/10.3726/b16495>, S. 178 f.
- Ferretti, R. P. & Graham, S. (2019). Argumentative writing: theory, assessment, and instruction. *Reading and Writing*, 32(6), 1345–1357. <https://doi.org/10.1007/s11145-019-09950-x>
- Kopperschmidt, J. (1989). *Methodik der Argumentationsanalyse* (Problemata, Bd. 119). Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, S. 5
- Pitz-Klauser, P. (2019). *Analysieren, Interpretieren, Argumentieren. Grundlagen der Textarbeit fürs Studium* (utb Schlüsselkompetenzen, Bd. 5116). Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, S. 113
- Rezat, S. (2011). Schriftliches Argumentieren. Zur Ontogenese konzessiver Argumentationskompetenz. *Didaktik Deutsch*, 16(31), 50–67.
- Rezat, S. (2018). Argumentative Textprozeduren als Instrumente zur Anbahnung wissenschaftlicher Textkompetenz. Textprozeduren - Nutzungsweisen von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe. In S. Schmölder-Eibinger, B. Bushati, C. Ebner & L. Niederdorfer (Hrsg.), *Wissenschaftliches Schreiben lehren und lernen. Diagnose und Förderung wissenschaftlicher Textkompetenz in Schule und Universität* (S. 125–146). Münster: Waxmann.
- Walter, P. & Wenzl, P. (2016). *Kritisch denken – treffend argumentieren. Ein Übungsbuch*. Wiesbaden: Springer VS.
- Zarefsky, D. (2014). *Rhetorical Perspectives on Argumentation* (Bd. 24). Cham: Springer International Publishing. <https://doi.org/10.1007/978-3-319-05485-8>

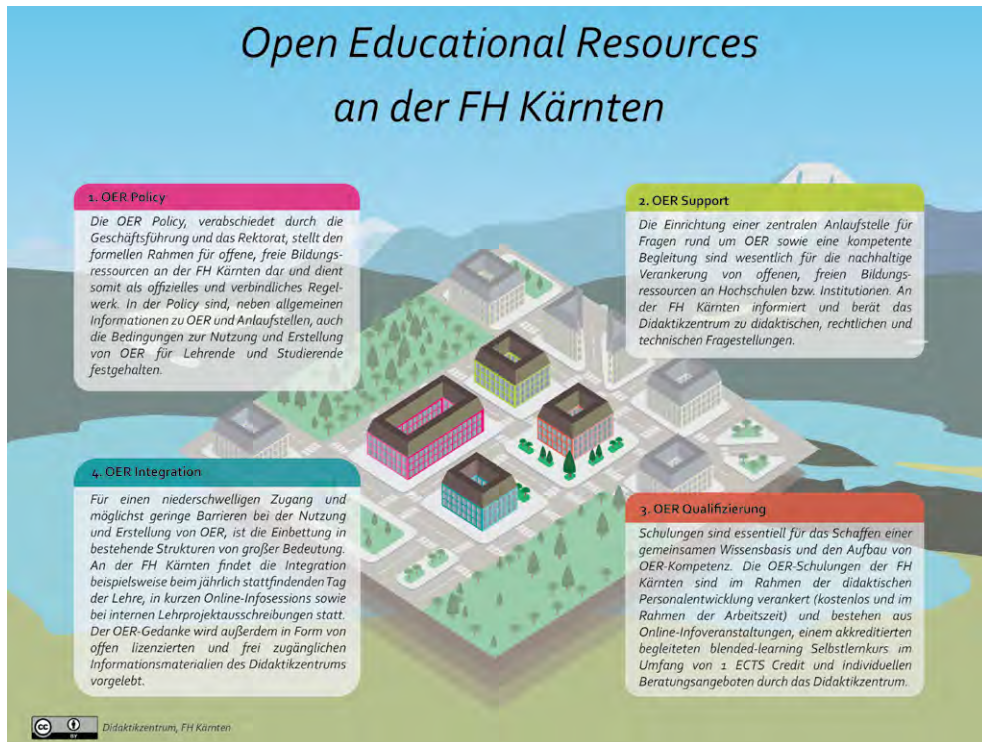
Marina Märzinger ist ausgebildete Primarstufenpädagogin und Schreibwissenschaftlerin (Masterstudium Lehramt Primarstufe an der Privaten Pädagogischen Hochschule in Linz und Erweiterungsstudium Schreibwissenschaft in Klagenfurt). Derzeit ist sie vorrangig in der DaF/DaZ-Förderung sowie Lese- und LRS-Förderung tätig. Neben ihrer schulischen Tätigkeit wirkt sie in empirischen Forschungsprojekten des IQS in der Primar- und Sekundarstufe bei Erhebungs- und Analysetätigkeiten mit - darunter dem Projekt „IKM plus zur standardisierten Bewertung von Texten“. Seit März 2025 ist sie Dissertantin an der Universität Wien und forscht zum wissenschaftlichen Schreiben.

> LET'S LOERN TOGETHER: HOCHSCHULÜBERGREIFENDES LERNEN ÜBER UND MIT OER

OER, im deutschsprachigen Raum auch als freie Bildungsressourcen bekannt, ermöglichen – je nach Lizenz – sowohl die Verwendung und Verbreitung, als auch das Vermischen und Verarbeiten von offen lizenzierten Materialien. Diese können unter anderem in Repositorien verwahrt und auch vervielfältigt werden; die Ablage in einem Repository ermöglicht eine leichtere Auffindung der Materialien für Nachnutzer:innen. OER können die Kollaboration zwischen Lehrenden innerhalb der Organisation, aber auch hochschulübergreifend fördern, qualitätsvolle Arbeit sichtbar machen und im Sinne der Third Mission von Hochschulen öffentlich zur Verfügung gestellt werden.

An der FH Kärnten wurde 2019 eine OER-Initiative ins Leben gerufen. Seit Anfang 2025 ist sie die erste Fachhochschule in Österreich, die als „Certified OER Higher Education Institution“ ausgewiesen ist. Weitere Informationen dazu finden Sie auf: <https://www.oer-zertifikat.at/>

Wie die nachfolgende Grafik veranschaulicht, sind Open Educational Resources an der FH Kärnten in unterschiedlichsten Facetten verankert:



Open Educational Resources an der FH Kärnten, Didaktikzentrum, FH Kärnten, CC BY 4.0, <https://phaidra.fh-kaernten.at/detail/o:14>



Carmen Oman



Angelika Zupan

Wie in der Grafik ersichtlich, ist die OER Qualifizierung eine wichtige Säule im Bestreben, die OER-Kompetenz der Mitarbeiter:innen der FH Kärnten zu fördern sowie freie Bildungsmaterialien an der Hochschule nachhaltig und langfristig zu verankern. Im Didaktikzentrum bieten wir deshalb regelmäßig Online-Einführungsveranstaltungen zu OER und unserem PHAIDRA-Repository sowie umfangreichere begleitende Selbstlernkurse an. Im begleitenden Selbstlernkurs OER, der 1 ECTS Credit umfasst und im Blended-Learning-Format konzipiert ist, arbeiten die Teilnehmer:innen hands-on an ihren eigenen Materialien, erhalten stetig Feedback auf ihre Aufgaben und werden im gesamten Prozess von Mitarbeiter:innen des Didaktikzentrum begleitet. Im Sinne der Offenheit von OER haben auch Angehörige anderer Hochschulen die Möglichkeit, an unserem begleitenden Selbstlernkurs teilzunehmen. Dies ist je nach Verfügbarkeit von Plätzen möglich. In den letzten Jahren hat sich vor allem im Rahmen des hochschuldidaktischen „KHK-Zertifikat“, das in Zusammenarbeit mit den Kärntner Hochschulen (Universität Klagenfurt, Gustav Mahler Privatuniversität, Pädagogische Hochschule Kärnten) entstanden ist, eine enge Kooperation entwickelt. Seit Sommersemester 2025 nehmen Lehrende und weitere interessierte Kolleg:innen dieser Hochschulen an unseren Weiterbildungen teil. Auch Mitarbeiter:innen der FH Salzburg haben bereits an der Schulung teilgenommen; zusätzliche Kooperationen sind für das Sommersemester 2026 mit weiteren österreichischen Hochschulen geplant. So wird der Kompetenzerwerb in Sachen Urheberrecht, Lizenzen und OER gefördert. Ein positiver Nebeneffekt ist, dass sich der OER-Gedanke institutionsübergreifend verbreitet und teilweise in strategische Ausrichtungen anderer Hochschulen einfließt. Durch die gemeinsamen offenen Kursformate lernen sich nicht nur Lehrende aus unterschiedlichen Hochschulen näher kennen, sondern es entsteht auch Kooperationspotential. Das von-, über- und miteinander Lernen sowie der Austausch stehen dabei stets im Vordergrund.

Weitere Nutzungsmöglichkeiten im Hochschulkontext finden Sie in der Broschüre „[Open Educational Resources – Motivationsfaktoren für eine offene Hochschulbildung](#)“.

***Carmen Oman und Angelika Zupan** sind im Didaktikzentrum der FH Kärnten tätig und begleiten dort sowohl strategisch didaktisch-methodische Projekte als auch Lehrende bei der Weiterentwicklung ihrer Lehre. Die ersten OER-Schritte wurden bereits 2019 von Angelika Zupan initiiert, das Projekt wurde seit 2021 maßgeblich durch Carmen Oman vorangebracht. Durch das kontinuierliche Engagement ist die FH Kärnten nun die erste OER-zertifizierte Fachhochschule in Österreich.*

Regelmäßige Online-Einführungsveranstaltungen & Selbstlernkurse

Autor:innen



MEDIENPÄDAGOGISCHE KOMPETENZ ALS GRUNDLAGE SOUVERÄNEN HANDELNS

MEDIENBILDUNG IN DER PRIMARSTUFENPÄDAGOGIK AN DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE OBERÖSTERREICH

Souveränes Handeln setzt Wissen und Erfahrung voraus. Das gilt auch – oder gerade – für die digitale Welt. Um Studierende auf eine zunehmend mediatisierte Lebens- und Lernwelt vorzubereiten, müssen sie während ihrer Ausbildung vielfältige Erfahrungen mit Medien, digitalen Werkzeugen, Anwendungen und didaktischen Konzepten sammeln. Erst durch eigenes Erproben, Reflektieren und Gestalten entwickeln sie jene Handlungssicherheit, die sie später an ihre Schüler:innen weitergeben können.

Im Studium Lehramt Primarstufe waren an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich daher bereits im auslaufenden Curriculum (acht Semester Bachelor- und zwei Semester Masterstudium) Lehrveranstaltungen der Medienpädagogik zugeordnet. Darüber hinaus war ein Schwerpunkt im Umfang von insgesamt 63 ECTS-AP (inklusive Pädagogisch Praktischer Studien) verankert. Dieser „bietet eine vertiefende, wissenschaftlich reflektierte und evidenzbasierte Auseinandersetzung mit Maßnahmen zur Medienbildung und -erziehung, Vermittlungsmöglichkeiten betreffend Computational Thinking und informatischer Grundbildung, Abbau von (Bildungs-)Barrieren durch den Einsatz digitaler Medien und assistierender Technologien sowie der Erschaffung digitaler und analoger Lehr- und Lernräume mit inklusivem Charakter“ (Curriculum Lehramt Primarstufe, Pädagogische Hochschule Oberösterreich Version 2022, S. 285).

Die hohe Beteiligung der Studierenden zeigte das große Interesse an dieser Thematik. Neben theoretischen Grundlagen stand besonders die praktische Umsetzung im Mittelpunkt. Ziel war es, angehenden Lehrpersonen Werkzeuge und Ideen an die Hand zu geben, um Medienbildung im Schulalltag aktiv zu gestalten. Im letzten Studienjahr des Bachelorstudiums setzten die Studierenden ihre erworbenen Kenntnisse im Rahmen von Praktikumsprojekten im medienpädagogischen Bereich um – ein Ansatz, der Theorie und Praxis eng verzahnte.

Mit dem neuen Curriculum, das im Studienjahr 2025/26 in Kraft trat, wurde der Stellenwert digitaler Medienbildung nochmals deutlich gestärkt. Neben einer



Magdalena Pfeil

klaren Verankerung im Basisstudium des Bachelors wird großes Augenmerk auf die Nutzung digitaler Anwendungen in der hochschuldidaktischen Lehre gelegt. Die Verankerung der Medienbildung in den einzelnen Modulen des Curriculums wird durch eine Ausweisung digitaler Kompetenzen, bezogen auf zwei Kompetenzmodelle, sichtbar gemacht (Curriculum Lehramt Primarstufe, Pädagogische Hochschule Oberösterreich Version 2025).

Bereits im Bachelorstudium absolvieren Studierende sechs Lehrveranstaltungen, die sich mit der praktischen Umsetzung der digitalen Grundbildung in der Primarstufe befassen. Das Modul „*Grundlagen Medienpädagogik und Digitalität*“ vermittelt dabei zentrale theoretische Konzepte und legt einen starken Fokus auf die Planung und Gestaltung mediengestützter Unterrichtseinheiten. Ziel ist es, fundierte Kompetenzen zu entwickeln, um als Lehrperson sicher, reflektiert und kreativ mit digitalen Medien umzugehen.

Darüber hinaus können Studierende aus einer Reihe praxisorientierter Angebote wählen – etwa „*Maker Space*“, „*Media Lab*“ oder „*Robotik*“ –, um eigene Schwerpunkte zu setzen und persönliche Interessen zu vertiefen. Besonders im dritten Semester werden Unterrichtssequenzen mit digitalem und medienpädagogischem Fokus geplant, erprobt und reflektiert. Die Studierenden sammeln dadurch praxisnahe Erfahrungen, die sie auf ihren zukünftigen Unterricht übertragen können.

Für Studierende, die sich bereits im Bachelorstudium intensiver mit medienpädagogischen Themen beschäftigen möchten, besteht die Möglichkeit einer zusätzlichen Vertiefung. Diese ermöglicht eine weiterführende Auseinandersetzung mit Themen wie Inklusion, Medienethik oder digitaler Chancengleichheit.

Auch im Masterstudium ist Medienpädagogik fest verankert: Eine verpflichtende Vertiefung zu „*Medienpädagogik und Digitalität*“ stellt sicher, dass alle Studierenden ihr Wissen vertiefen und ihre praktischen Erfahrungen ausbauen. Aufbauend auf den Grundlagen des Bachelorstudiums erwerben sie hier weiterführende Kompetenzen, um Medienbildung an Schulen kritisch, kreativ und verantwortungsvoll zu gestalten.

Damit stellt die PH OÖ sicher, dass alle Absolvent:innen sowohl über ein solides theoretisches Fundament als auch über praxisnahe Erfahrungen verfügen – und somit in der Lage sind, Kinder und Jugendliche souverän auf ihrem Weg durch die digitale Welt zu begleiten.

Die Pädagogische Hochschule Oberösterreich verdeutlicht mit ihrem medienpädagogischen Ausbildungskonzept, wie zukunftsorientierte Lehrer:innenbildung gestaltet werden kann. Durch die Verbindung von wissenschaftlicher Fundierung, praktischer Erprobung und kritischer Reflexion erwerben Studierende jene Kompetenzen, die sie befähigen, Medienbildung aktiv, inklusiv und verantwortungsvoll umzusetzen. So entstehen Lehrpersonen, die den digitalen Wandel im Bildungsbereich professionell mitgestalten und eine kritische, verantwortungsbewusste Medienkultur im schulischen Alltag fördern.

(2022): Curriculum. Bachelor für das Lehramt Primarstufe. Curriculum. Pädagogische Hochschule Oberösterreich, Linz. Elementar- und Primarstufe, S. 285

(2025): Curriculum. Lehramt Primarstufe, Bachelor- und Masterstudium. Curriculum. Pädagogische Hochschule Oberösterreich, Linz. Elementar- und Primarstufe, S. 17 f.

Literatur

Magdalena Pfeil, BEd MEd lehrt an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich im Institut für Primarstufenpädagogik. Ihr Schwerpunkt liegt in der Medienpädagogik, sowohl in der Lehre als auch in der Curriuculumserstellung und -umsetzung.

Autorin

> TECHNISCH-DIGITALES GRUNDLAGENWISSEN FÜR EIN BESSERES VERSTÄNDNIS VON KÜNSTLICHER INTELLIGENZ

1 Thematik

Die rasante Entwicklung Künstlicher Intelligenz (KI) prägt zunehmend auch die Verwaltung, Lehre und Forschung an Hochschulen und Universitäten (vgl. Buck, 2025; Zakharova, 2025; Zitzler, 2025; Noller, 2024; Gramelsberger, 2023). Für einen bewussten und reflektierten Umgang mit KI – verstanden als Computertechnologie – ist kein spezialisiertes Informatik- oder Programmierwissen erforderlich. Dennoch kommt man heute nur schwer daran vorbei, sich mit „fundamentalen Ideen“ (Zitzler, 2025, S. 151) und einem grundlegenden Verständnis zentraler digitaler Konzepte auseinanderzusetzen, will man nicht im Sinne Kants einer „digitalen Unmündigkeit“ (Noller, 2024, S. 10, Hervorhebung im Original) verfallen. Ein solches Wissen ermöglicht Einblicke in Funktionsweisen digitaler Systeme und fördert das Verständnis von KI (vgl. Zitzler, 2025, S. 151). Aus dem Grund werden im Folgenden zwei zentrale Voraussetzungen von KI – Computer und Internet – und deren technisch-digitale Prinzipien skizziert, um darüber auf wichtige Aspekte im Kontext mit KI hinzuweisen (vgl. Feige, 2025; Schreier, 2025; Noller, 2024; Pallay, 2024; Rosengrün, 2021).

2 Technisch-digitales Grundlagenwissen

2.1 Die digitale Logik des Computers

Ein Computer lässt sich als eine Fabrik zur Verarbeitung von Informationen verstehen (vgl. Zitzler, 2025, S. 9). Seine Funktionsweise beruht auf mathematischen Berechnungen innerhalb elektronischer Schaltungen (vgl. Zitzler, 2025, S. 107; Gramelsberger, 2023, S. 62–84; Rosengrün, 2021, S. 161). Diese Schaltungen bilden ein umfassendes elektronisches Netzwerk, das nach einer „Wenn-Dann-Logik“ (Beck, 2024, S. 676) arbeitet. Im Kern arbeitet ein Computer also mit elektrischen Zuständen („Strom an“ = 1, „Strom aus“ = 0) und wandelt Eingabemuster aus Nullen und Einsen in neue Muster aus Nullen und Einsen um (vgl. Zitzler, 2025, S. 15). Der Computer rechnet oder „denkt“ nicht in Zahlen oder Wörtern, sondern in logischen Zuständen (0 und 1). Durch das systematische Anwenden logischer Regeln auf diese Zustände können alle Formen von Information (z.B. Zahlen, Texte, Töne oder Bilder) verarbeitet werden (vgl. Noller, 2024, S. 21). Welche Verarbeitungsschritte dabei ablaufen, wird durch ein Programm festgelegt, das die Reihenfolge der Rechenoperationen bestimmt (vgl. Zitzler, 2025, S. 11). Computer



Andreas Schreier

basieren also auf regelbasiertem Verhalten (vgl. Gramelsberger, 2023, S. 97), das als Kern des Digitalen bezeichnet werden kann (vgl. Noller, 2024, S. 20). Computer „denken“ nicht, sie rechnen, kennen kein Dazwischen, kein Sowohl-als-auch, sondern nur ein Entweder-oder. Nach dieser „On-Off-Logik“ funktionieren auch das Internet (vgl. Zitzler, 2025).

2.2 Das Internet

Das Internet ist ein weltweites Netzwerk aus miteinander verbundenen Computern, das den Austausch von Informationen und damit den Zugriff auf KI-Dienste erst ermöglicht (vgl. Zitzler, 2025, S. 141). Technisch funktioniert das Internet, indem diese Informationen in kleine Datenpakete (bestehend aus Nullen und Einsen) zerlegt, über unterschiedliche Wege übertragen und beim Empfänger wieder zusammengesetzt werden (vgl. Zitzler, 2025, S. 41–47). Dabei können Informationen auch „verloren“ gehen, da die eigentliche Rechenarbeit hierfür meist nicht auf dem eigenen Computer stattfindet, sondern in großen, auf der ganzen Welt verstreuten Rechenzentren (Clouds). Dadurch, dass das Internet beinahe weltweit zur Verfügung steht (World Wide Web), ist es mittlerweile „ein hochveränderliches Gebilde, dessen Struktur im Detail niemand kennt. Es bildet sich, entwickelt sich und ist die Grundlage für eine weitere Entwicklung: die Künstliche Intelligenz.“ (Zitzler, 2025, S. 124, vgl. ebd., S. 117) Zudem spiegelt das Internet KI wider, indem es eine zentrale Wissens- bzw. Datenquelle für KI ist, aber auch ein Risikoort, z. B. für Datenmissbrauch, Fehlinformationen oder Urheberrechtsprobleme.

3 Fazit

Ein bewusster und reflektierter Umgang mit KI setzt ein technisch-digitales Grundlagenwissen voraus (vgl. Schreier, 2025). Die Betrachtung von Computer und Internet verdeutlicht, dass auch KI auf einer regelgeleiteten binären Logik und global vernetzter Datenverarbeitung basiert. Ein solches Basiswissen ermöglicht nicht nur ein tieferes Verständnis der Funktionsweisen von KI-Systemen, sondern auch eine differenzierte Reflexion ihrer Chancen und Risiken. Es eröffnet die Möglichkeit, digitale Technologien nicht bloß zu nutzen, sondern ihre Wirkungsmechanismen zu hinterfragen (vgl. Schreier, 2025). Damit kann technisch-digitales Grundlagenwissen als ein wichtiger Bestandteil einer aufgeklärten digitalen Mündigkeit im Hochschulkontext betrachtet werden (vgl. Noller, 2024). Diese Erkenntnisse bedeuten u.a., dass KI „Wahrscheinlichkeiten schätzt“ (Zitzler, 2025, S. 174) und häufig genutzte KI-Anwendungen wie beispielsweise ChatGPT „letztlich statistische Wortvorschlagsgeneratoren“ (Zitzler, 2025, S. 179) sind.

- Beck, S. (2024). Künstliche Intelligenz – ethische und rechtliche Herausforderungen. In K. Mainzer (Hrsg.), *Philosophisches Handbuch Künstliche Intelligenz* (S. 673–700). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-19606-6>
- Buck, I. (2025). *Wissenschaftliches Schreiben mit KI*. UVK Verlag.
- Feige, D. M. (2025). *Kritik der Digitalisierung. Technik, Rationalität und Kunst*. Meiner.
- Gramelsberger, G. (2023). *Philosophie des Digitalen zur Einführung*. Junius.
- Noller, J. (2024). *Was ist digitale Aufklärung. Mit Kant zur medialen Mündigkeit*. Herder.
- Pallay, C. (2024). Vom Turing-Test zum General Problem Solver. Die Pionierjahre der künstlichen Intelligenz. In K. Mainzer (Hrsg.), *Philosophisches Handbuch Künstliche Intelligenz* (S. 61–80). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-19606-6>
- Rosengrün, S. (2021). *Künstliche Intelligenz zur Einführung*. Junius.
- Schreier, A. (2025). Künstliche Intelligenz in der Bildung: erhöhte Relevanz digital-reflexiver Urteilskraft. *Magazin erwachsenenbildung.at*. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, 55, 20–28. <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-55>
- Zakharova, I. (2025). Wie wird die „digitale Schule der Zukunft“ imaginiert? Plattformen zwischen Idealisierung und Datenarbeit aus der Policy- und Fachperspektive. In S. Hofhues & J. Schütz (Hrsg.), *Plattformen für Bildung* (S. 355–374). transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839475164>
- Zitzler, E. (2025). *Basiswissen Informatik. Grundideen einfach und anschaulich erklärt* (3. Auflage). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-70121-8>

Literatur

Andreas Schreier PhD. Postdoc am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung (ILS) an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Forschungsinteressen: Schulentwicklungsforschung, Leadership, Philosophie der Digitalität. <https://www.uibk.ac.at/de/ils/mitarbeiter/schreier/>

Autor

> ANKÜNDIGUNG SCHWERPUNKTTHEMA FÜR DAS FRÜHJAHRSMAGAZIN

Digitale Technologien und Barrierefreiheit in der Hochschulbildung: inklusiv, zugänglich und gerecht

Für die nächste Ausgabe unseres fnma Magazins laden wir Sie herzlich ein, Beiträge zum Thema „*Digitale Technologien und Barrierefreiheit in der Hochschulbildung: inklusiv, zugänglich und gerecht*“ einzureichen.

Barrierefreiheit entwickelt sich zu einem der zentralen Prinzipien der modernen Hochschulbildung. Die rasante Entwicklung digitaler Technologien, von Online-Tools und adaptiven Plattformen über 3D-Druck bis hin zu Augmented und Virtual Reality (AR/VR), Telepräsenzrobotern und anderen innovativen Lösungen, eröffnet neue Möglichkeiten für die Einbindung von Studierenden mit unterschiedlichen Bedürfnissen, bringt jedoch gleichzeitig neue Herausforderungen mit sich. Die Gestaltung einer digitalen, barrierefreien Lernumgebung erfordert ein bewusstes Nachdenken über Design, pädagogische Ansätze, technische Standards, institutionelle Unterstützung und rechtliche Rahmenbedingungen.

Wir laden Forscher:innen, Lehrende, Praktiker:innen, IT-Expert:innen, Studierende sowie Personen aus Hochschulmanagement und -verwaltung ein, Beiträge einzureichen, die zeigen, wie Hochschulen digitale Technologien und inklusive Praktiken entwickeln, verbessern oder kritisch reflektieren. Besonders willkommen sind Beiträge, die den Einsatz innovativer Technologien zur Unterstützung von Studierenden mit Behinderungen oder unterschiedlichen Lernvoraussetzungen darstellen, darunter Online-Assistenztools, AR/VR-Simulationen für zugängliches Lernen, taktile 3D-gedruckte Modelle, interaktive multimediale Materialien und andere digitale Ansätze. Technologien wie Screenreader, assistive Systeme oder barrierearmes Design dienen in diesem Zusammenhang nicht nur der Unterstützung von Studierenden mit Beeinträchtigungen, sondern fördern auch die allgemeine Zugänglichkeit, Benutzerfreundlichkeit und pädagogische Qualität digitaler Lernräume für alle.

Mögliche Themenbereiche dieser Ausgabe umfassen:

- **Digitale Barrierefreiheit in der Hochschulbildung:** Konzepte, Standards (z. B. WCAG), rechtliche Vorgaben und institutionelle Strategien

- **Universal Design for Learning (UDL):** digitale Technologien, die einen flexiblen, personalisierten und barrierearmen Zugang zu Inhalten ermöglichen
- **Assistive Technologien und Online-Tools:** Werkzeuge für automatische Transkripte, Untertitel, Textvereinfachung, Screenreader, KI-Assistenten und andere Formen der Unterstützung
- **3D-Druck und taktile Materialien:** Modelle, die das Verständnis komplexer Inhalte für Studierende mit Sehbeeinträchtigungen oder unterschiedlichen Lernstilen verbessern.
- **AR/VR und immersive Technologien:** Potenziale und Grenzen virtueller Lernumgebungen für barrierearmes Lernen und erhöhtes Engagement.
- **Telepräsenzroboter und hybrides Lernen:** Teilhabe von Studierenden, die nicht physisch anwesend sein können
- **KI und Barrierefreiheit:** generative künstliche Intelligenz als Werkzeug für zugängliche Materialien, automatisierte Unterstützung und inklusive Pädagogik
- **Barrierefreie digitale Lehr- und Lernmaterialien:** Leitlinien, Tools und Best-Practice-Beispiele
- **Digitale Kompetenzen und Inklusion:** wie Lehrende, Studierende und Verwaltungspersonal befähigt werden, souverän und verantwortungsvoll mit Technologie umzugehen
- **Best Practices:** institutionelle Strategien, innovative Projekte und sektorübergreifende Kooperationen aus Österreich und dem internationalen Kontext

Das Ziel dieser Ausgabe ist es, aktuelle Entwicklungen, Herausforderungen und Innovationen im Bereich barrierefreier digitaler Technologien in der Hochschulbildung sichtbar zu machen und Hochschulen zu einer inklusiveren, technologisch gestärkten und gerechteren Zukunft zu inspirieren.

Rahmenbedingungen

Bitte beachten Sie dabei folgende Rahmenbedingungen: Ihr Beitrag soll zwischen 3.000 und 5.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) umfassen (exklusive Literaturangaben) und kann gerne auch Bilder und/oder Grafiken beinhalten. Für alle zu veröffentlichenden Beiträge ist das Gendern mithilfe des Doppelpunktes als Trennzeichen (z. B. „Einreicher:innen“) verpflichtend. Zusätzlich ersuchen wir Sie um ein bis zwei Sätze zu Ihrer Person (Tätigkeitsbereich, Institution etc.) sowie um ein Portraitfoto.

Bitte übermitteln Sie alle Texte in einem offenen Textformat (kein PDF) und alle Bilder als JPG-Dateien per E-Mail an redaktion@fnma.at. Geben Sie bitte auch

bekannt, wenn Sie Interesse haben, bei dem dem Magazin-Schwerpunkt nachgelagerten fnma Talk mitzuwirken.

Bitte berücksichtigen Sie folgenden zeitlichen Ablauf:

- **6. März 2026:** Bekanntgabe der Beitragseinreichung
- **9. März 2026:** Deadline für Ihre Einreichung
- **20. März 2026:** Erscheinen des Magazins

Bitte beachten Sie, dass wir Ihnen für Ihren Beitrag kein Honorar zahlen können. Das Magazin steht seit 2016 unter der [Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND](#). Mit dem Zuschicken Ihres Textes akzeptieren Sie, dass auch Ihr Beitrag unter dieser Lizenz veröffentlicht wird. Nach der Veröffentlichung im Magazin verfügen Sie aber selbstverständlich auch weiterhin über alle Verwertungsrechte für Ihren Text.

> HOCHSCHULLEHRE HEUTE. LEHREN, BERATEN, BETREUEN IN ZEITEN DES TECHNOLOGISCHEN WANDELS VON RÖDIGER VOSS

Rödiger Voss legt mit seinem Werk einen umfassenden, zugleich praxisnahen und wissenschaftlich fundierten Leitfaden für die Gestaltung zeitgemäßer Hochschullehre vor. Das Werk zeichnet sich durch eine klare Struktur, hohe Anschlussfähigkeit an aktuelle didaktische Diskurse und eine durchgehend anwendungsorientierte Perspektive aus. Es adressiert Dozierende, die ihre Lehr-, Beratungs- und Betreuungspraxis professionell weiterentwickeln möchten – insbesondere vor dem Hintergrund eines massiven digitalen und gesellschaftlichen Wandels.

Bereits das erste Kapitel positioniert Hochschullehre als intentionalen, professionellen und lernwirksamen Prozess. Voss verankert damit seine Argumentation in klassischen didaktischen Grundbegriffen, etwa der Untrennbarkeit von Lehren und Lernen und der daraus resultierenden Verantwortung der Lehrenden, Lernprozesse zu initiieren und zu fördern. Gleichzeitig verdeutlicht er, dass Digitalisierung und der Einzug von KI-Technologien neue Erwartungshorizonte eröffnen, die Lehrende strategisch und reflektiert nutzen müssen – d. h., dass sie im Zeitalter der Digitalisierung medienkompetent handeln müssen. Die konsequente Integration der Thematik von „Künstliche Intelligenz“ in allen Kapiteln – statt eines isolierten Spezialkapitels – ist didaktisch überzeugend, da sie die Alltagsrelevanz dieser Technologie für die Hochschullehre sichtbar macht.

Das zweite Kapitel bietet eine grundlegende Einführung in die Hochschuldidaktik, die sich durch eine klare Systematik auszeichnet. Besonders hervorzuheben ist der Orientierungsrahmen, der Bildung, Leitideen, Lehr-Lern-Prozesse und Lernziele miteinander verschränkt und damit einen theoretisch wie praktisch nutzbaren Bezugsrahmen bildet. Voss verdeutlicht in seinem Werk klassische Konzepte wie Constructive Alignment, Bloom's Taxonomie oder die Zone der proximalen Entwicklung mit aktuellen Anforderungen an aktive, diversitätssensible und inklusive Hochschullehre. Dies unterstreicht die wissenschaftliche Fundierung des Werkes und dessen Anschlussfähigkeit an internationale Debatten in higher education pedagogy.



**Wissenschaftlich fundiert
und anschlussfähig an
internationale Debatten**

Einen großen Mehrwert liefert das umfangreiche dritte Kapitel, das einen „Ideenkasten“ an Lehrmethoden bereitstellt. Die systematische Aufteilung in Einstiegs-, Haupt- und Abschlussmethoden sowie die Darstellung methodischer Unterrichtsgelegenheiten – etwa Projektarbeit, Fallstudien oder forschendes Lernen – ermöglichen eine direkte Übertragung in die Lehrpraxis. Voss betont die Bedeutung der Elaboration als zentralem kognitionspsychologischem Mechanismus des Lernens, was die methodische Vielfalt theoretisch fundiert und gleichzeitig ein heuristisches Raster für die methodische Gestaltung im Bereich der Lehre bietet.

Auch das vierte und fünfte Kapitel überzeugen durch ihre Praxisnähe und den Fokus auf die Rolle der Lehrenden. Voss veranschaulicht, wie individuelle Lehrstile aus Sozialisation, Fachkultur und persönlicher Haltung entstehen und wie diese reflektiert weiterentwickelt werden können. Das Kapitel zu Lehrveranstaltungsformen wiederum bietet eine instruktive Differenzierung zwischen Vorlesung, Seminar, Workshop, Tutorium und Kolloquium und zeigt konkrete Gestaltungsmöglichkeiten im Digitalzeitalter auf. Gerade für neuberufene Hochschullehrende oder Lehrende in der Weiterbildungspraxis stellen diese Abschnitte eine wertvolle Orientierungshilfe dar.

Besonders fortschrittlich sind die Ausführungen zu Coaching, Inklusion und Umgang mit belasteten Studierenden im sechsten Kapitel. Voss definiert Lern-Coaching präzise, verortet es historisch und modelliert es anhand klarer Kompetenzdimensionen (Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz). Auch die Sensibilisierung für psychische Belastungen, Prüfungsängste, Mobbing oder inklusive Settings ist ein wichtiger Beitrag, da diese Themen in der Hochschuldidaktik oft randständig behandelt werden und aus seiner Erfahrung heraus in der Praxis aber zentral sind.

Im siebten Kapitel widmet sich Voss den ethischen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Hochschullehre. Die Ausführungen zur DSGVO, zu Datenschutzprinzipien sowie zur Notwendigkeit einer ethischen Reflexionskultur sind prägnant und institutionell anschlussfähig. Damit adressiert das Buch ein Feld, in dem viele Lehrende Unsicherheiten haben, und zeigt Wege zu einer verantwortungsvollen, rechtssicheren Lehrgestaltung auf.

Abschließend bieten die Kapitel zu Evaluation (Kap. 8) und zukünftigen Trends (Kap. 9) einen Blick auf professionelle Weiterentwicklung und Transformation der Hochschullehre. Besonders der Abschnitt zu KI-resistenten Prüfungsformaten, adaptivem Lernen oder Gamification zeigt, wie Hochschullehre im Spannungsbereich

**Praxisnähe durch
Methodik und Fokus auf
Lehrende**

**Ethische Reflexion und
Blick auf Entwicklungen**

feld zwischen technologischen Innovationen und pädagogischer Verantwortung gelingend gestaltet werden kann.

Conclusio

Hochschullehre heute ist ein ausgesprochen praxisrelevantes, klar strukturiertes und theoretisch gut fundiertes Werk. Es richtet sich an Lehrende aller Erfahrungsstufen und bietet sowohl wissenschaftliche Orientierung als auch konkrete Handlungsempfehlungen. Die konsequente Integration digitaler und KI-bezogener Themen, die Sensibilisierung für Diversität und psychische Herausforderungen sowie die umfassende Darstellung didaktischer Methoden machen das Buch zu einem modernen Standardwerk der Hochschuldidaktik. Für Hochschulen, die ihre Lehrqualität systematisch weiterentwickeln möchten, bietet Voss' Band eine wertvolle Grundlage und kann nur empfohlen werden.

Rezension von Barbara Ziuliani, Präsidiumsmitglied fnma

Prof. Dr. Rödiger Voss

Hochschullehre heute. Lehren, Beraten, Betreuen in Zeiten des technologischen Wandels.

Narr Francke Attempto Verlag, 2025

ISBN 978-3-8252-6381-2

> AKTUELLES ZUR ZEITSCHRIFT FÜR HOCHSCHULENTWICKLUNG

Die ZFHE Ausgabe 03/2025 mit dem Thema „Lehrkompetenzen für eine zeitgemäße Hochschullehre“ ist erschienen und wurde von Benno Volk, Philip Barth, Marion Lehner, Samuel Krattenmacher und Angela Jochum herausgegeben.

Die ZFHE Ausgabe 04/2025 ist unter dem Thema „New Models of the university innovative structures, adaptive responses, and strategic behavior“ erschienen. und wurde von Barbara Sporn, Tatiana Fumasoli, René Krempkow und Liudvika Leišytė herausgegeben. Beide Ausgabe sind online www.zfhe.at verfügbar.

Die ZFHE 21/2 widmet sich den europäischen Hochschulallianzen im Spannungsfeld von Integration und Differenz. Sie fragt, wie Governance, Identität und institutionelle Vielfalt im Rahmen der European Universities Initiative neu verhandelt werden und wie sich daraus neue Formen von Kooperation, Macht und Wissen im europäischen Hochschulraum ergeben. Herausgeber:innen sind Martin Ebner, Channa van der Brug, Elena Wilhelm. Einreichungen sind bis zum 15. Februar 2026 möglich. Alle Infos zum Call: www.zfhe.at/index.php/zfhe/announcement/view/147

Neuerscheinungen

Call for Papers

> AKTUELLE PUBLIKATIONEN VON FNMA

Benno Volk, Philip Barth, Marion Lehner, Samuel Krattenmacher, Angela Jochum (Hrsg.):

Lehrkompetenzen für eine zeitgemäße Hochschullehre

Bd. 20 Nr. 3 (2025)

Nicht nur die Gesellschaft, auch die Hochschullandschaft ist in einem grundlegenden Wandel begriffen. Dies stellt die Qualität der Hochschullehre an Universitäten und Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz vor große Herausforderungen: Digitalisierung sämtlicher Bereiche, Bildungsexpansion und Massenuniversitäten, Ansprüche nach einem höheren Arbeitsmarktbezug des Studiums, Förderung von Future Skills, Fragen nach einer ökonomisch nachhaltigen Bildungsfinanzierung und gesellschaftspolitische Herausforderungen unserer Zeit verlangen nach neuen Kompetenzen für eine zeitgemäße Lehre.

Zur Ausgabe: www.zfhe.at/index.php/zfhe/issue/view/93



Barbara Sporn, Tatiana Fumasoli, René Krempkow, Liudvika Leišytė (Hrsg.):

New Models of the university innovative structures, adaptive responses, and strategic behavior

Bd. 20 Nr. 4 (2025)

Da Universitäten weltweit mit noch nie dagewesenen Herausforderungen und Veränderungen konfrontiert sind - von technologischen Umwälzungen bis hin zu veränderten gesellschaftlichen Erwartungen und der Rolle der Internationalisierung – ist es wichtig, die Rolle, die Struktur und den Zweck von Hochschuleinrichtungen kritisch zu bewerten. Diese Ausgabe der ZFHE präsentiert Beiträgen, die sich mit den sich entwickelnden Modellen von Hochschulen und den verschiedenen Arten, wie sie sich verändern und/oder an ein sich schnell veränderndes Umfeld anpassen, auseinandersetzen.

Zur Ausgabe: www.zfhe.at/index.php/zfhe/issue/view/94



Wir wünschen eine anregende Lektüre!

Alessandro Barberi
Chefredaktion ZFHE
office@zfhe.at

Barbara Zuliani
Mitglied des Präsidiums fnma
barbara.zuliani@fnma.at

VERANSTALTUNGEN UND TERMINE

DEZEMBER 2025 – FEBRUAR 2026

Workshop: Curricula entwickeln mit KI und anderen Tools | 15.12.2025, 14:00–15:30 Uhr

Die anderthalbstündige Online-Veranstaltung bietet die Möglichkeit, sich in drei Workshops mit der Bedeutung von Künstlicher Intelligenz (KI) bei der Gestaltung von Curricula zu beschäftigen. Dabei geht es sowohl darum, wie KI möglicherweise dazu eingesetzt werden kann, um die aufwändige Planung von Curricula zu verbessern als auch um die Frage, welche Tätigkeiten und Lehr-/Lernaktivitäten auf keinen Fall durch KI ersetzt werden können.

<https://www.e-teaching.org/community/communityevents/onlinepodium/workshop-curricula-entwickeln-mit-ki-und-anderen-tools>

MMKH-Schulung „Digitale Prüfungen, KI im Prüfungskontext & gute wissenschaftliche Praxis“ | 16.12.2025, 10:00–11:30 Uhr

Mit dem schlagartigen Aufkommen von KI-Generatoren für unterschiedlichste Medienformen seit Ende 2022 stehen Hochschulen hinsichtlich ihrer Lehre und ihrer digitalen Prüfungsumsetzung enormen Möglichkeiten aber auch Herausforderungen gegenüber. Neben Fragen des Urheberrechts und des Datenschutzes ist insbesondere der Bereich des Prüfungsrechts von diesen Entwicklungen betroffen und es bedarf geeigneter Maßnahmen für einen konstruktiven Umgang mit dieser technologischen Revolution. In dieser Schulung des Multimedia Kontors Hamburg erfahren die Teilnehmenden mehr über den Einsatz von KI in Prüfungsszenarien und wie sinnvoll KI-Detektoren sind. Die Schulung findet über Zoom statt. Eine Anmeldung ist noch bis zum 15. Dezember möglich.

<https://www.mmkh.de/schulungen/kuenstliche-intelligenz/detail/2025-12-16-digitale-pruefungen-ki-im-pruefungskontext-gute-wissenschaftliche-praxis>

CHETalk feat. HFD: Generative KI als Gamechanger?! - Souveräne KI-Infrastrukturen gestalten | 16.12.2025, 12:00–13:00 Uhr

Generative KI stellt Hochschulen vor strategische und infrastrukturelle Herausforderungen und macht digitale Souveränität dringlicher denn je. Eine souveräne und verantwortungsvolle Nutzung erfordert mehr als Technik: Sie lebt von Kooperationen, klaren Governance-Strukturen, transparenten Regeln und gezieltem Kompetenzaufbau. Wo Hochschulen stehen und was es braucht, um souveräne KI-Infrastrukturen zu gestalten, beleuchten und diskutieren zwei Impulsvorträge. Die Referent*innen geben zwei Impulse mit bis zu 15 Minuten Dauer. Danach haben alle Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Fragen an die Referent*innen via Zoom-Chat zu stellen und so mit ihnen zu diskutieren.

Das einstündige Webinar richtet sich insbesondere an strategische Entscheider*innen an den Hochschulen, beispielsweise in Hochschulleitungen oder Dekanaten. Ebenso sind alle Interessierten aus Hochschulen, Politik und anderen Gesellschaftsbereichen herzlich eingeladen.

<https://www.che.de/event/chetalk-feat-hfd-generative-ki-als-gamechanger-03/>

Abschlussdiskussion: Curriculumentwicklung zwischen Innovation und strukturellen Rahmenbedingungen | 19.01.2026, 14:00–15:00 Uhr

Im Rahmen des aktuellen Themenspecials auf e-teaching.org befassen sich die Online-Veranstaltungen vor allem mit didaktischen Aspekten, innovativen Ideen und dem Einsatz digitaler Medien im Bereich der Curriculumentwicklung. Ausgangspunkt der abschließenden Online-Podiums am 19. Januar 2026 ist deshalb die Frage nach Spannungen zwischen solchen Entwicklungen und den bestehenden Rahmenbedingungen – und nach möglichen Spielräumen. Als Gäste begrüßen wir Prof. Dr. Isa Jahnke (UTN), Gernot Messinger (PH Wien), Dr. Sylvia Ruschin (HS Niederrhein) und Dr. Benno Volk (ETH Zürich).

VERANSTALTUNGEN UND TERMINE

DEZEMBER 2025 – FEBRUAR 2026

Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auf der Veranstaltungsseite wird 15 Minuten vor Beginn der Session ein Link freigeschaltet, über den Sie sich in den Zoom-Raum einloggen können.

<https://www.e-teaching.org/community/communityevents/onlinepodium/abschlusdiskussion-curriculumentwicklung-zwischen-innovation-und-strukturellen-rahmenbedingungen>

ZBL [denk]anstoß: „Was mit KI-Technologie in der Bildung nicht funktioniert (und was stattdessen sinnvoll sein könnte)“ | 21.01.2026, 10:00–11:30 Uhr

Am 21. Januar 2026 hält Nele Hirsch, Bildungswissenschaftlerin, Pädagogin und Gründerin des eBildungslabors, eine Keynote zum Thema „KI in der Bildung“. Veranstalter ist das Zentrum für wissenschaftliche Bildung und Lehre (ZBL) der Universität Würzburg. Zum Vortrag - Ausgehend von einem kurzen Blick ‚unter die Haube‘ von KI-Technologie im Sinne generativer KI-Sprachmodelle stellt Nele Hirsch (eBildungslabor) vor, warum KI-Sprachmodelle als Antwortmaschinen nicht funktionieren, aber zum Lernen als Resonanzmaschinen gute Dienste leisten können.

<https://www.uni-wuerzburg.de/zbl/veranstaltungen/zbl-denkanstoss/#c1141648>

Erstes Treffen der SIG Barrierefreiheit | 30. März 2026

Sie sind an der Weiterentwicklung von Barrierefreiheit im Hochschulbereich interessiert und möchten sich mit Gleichgesinnten vernetzen? Die Special Interest Group (SIG) Barrierefreiheit lädt ein, aktiv zur Förderung der Barrierefreiheit an Ihren Institutionen beizutragen. Die SIG-Barrierefreiheit beinhaltet themenspezifische Schwerpunkt-Treffen mit Impulsbeiträgen als Ausgangspunkt für vertiefende Diskussionen,

Mitglieder können jederzeit Themenvorschläge einbringen und somit die inhaltliche Ausrichtung mitgestalten. Erstes Treffen der SIG zur Themenfindung, für Wünsche, Organisatorisches und ein Kennenlernen findet am 30. März via Zoom statt. Bei Interesse schicken Sie eine E-Mail an elfriede.berger@haup.ac.at

<https://www.fnma.at/arbeitsgruppen/sig-barrierefreiheit>

e-Prüfungs-Symposium 2026 | 19.05.2026–20.05.2026

Das Motto lautet diesmal „Herausforderungen digitaler Prüfungen: KI, Unterschleif, Infrastruktur“. Seit Einführung digitaler Prüfungen sind Fragen der Infrastruktur, der Ressourcen für die Durchführung sowie der Vermeidung von Täuschungsversuchen – im Süddeutschen „Unterschleif“ – alltägliche Herausforderungen für alle Beteiligten. U. a. geht es um geeignete Prüfungsräume, -geräte und -software, um Personal für Service und Support sowie um organisatorische und technische Lösungen zur Vermeidung von Täuschungen.

Neu hinzugekommen sind in den letzten Jahren Fragestellungen durch die inzwischen weit verbreiteten Werkzeuge Künstlicher Intelligenz (KI). Das e-Prüfungs-Symposium (ePS) 2026 möchte den Austausch über neue und alte Herausforderungen fördern sowie aktuelle Forschung, Projekte und Lösungsansätze rund um digitale Prüfungen präsentieren.

https://wb-iliad.uni-freiburg.de/iliad.php?baseClass=ilrepositorygui&ref_id=560138

University:Future Festival 2026 | 22.–24.06.2026

Das University:Future Festival 2026 findet vom 22. bis zum 24. Juni in Berlin, im digitalen Raum sowie an mehreren Partnerbühnen statt. Die sechste Ausgabe des University:Future Festivals (U:FF) wird als dreitägiges Hybrid-Event

DEZEMBER 2025 – FEBRUAR 2026

organisiert und setzt auf bekannte und neue Konzepte für ein lebendiges Festival-Erlebnis. Auch 2026 erwarten Sie geografische Vernetzung mittels unserer Partnerbühnen, die eigene Schwerpunkte setzen. Zugleich bleibt das U:FF digital-first: Das inhaltliche Programm wird in vollem Umfang überall digital erlebbar sein. Freuen Sie sich auf die einzigartige Vielfalt eines Programms basierend den Erfahrungen und dem Wissen unserer Community.

<https://festival.hfd.digital/de/save-the-date-2026/>

DEZEMBER 2025 – FEBRUAR 2026

CfA Förderung für Forschungsfreisemester (Fellowships) und Arbeitsgemeinschaften | 19. Dezember 2025

Das CAIS Kolleg fördert innovative Projekte, die sich mit den gesellschaftlichen Chancen und Herausforderungen der digitalen Transformation befassen und Perspektiven für die Praxis entwickeln. Das Kolleg bietet zwei Förderlinien, die auch miteinander kombiniert werden können. Fellowships geben Expert:innen aus Wissenschaft und Praxis die Möglichkeit, sich in einem inspirierenden Umfeld auf ein selbst gewähltes Projekt zu konzentrieren. Arbeitsgemeinschaften bringen Expert:innen von unterschiedlichen Standorten zusammen, um gemeinsam ein Projekt voranzutreiben.

<https://www.cais-research.de/cais-kolleg/>

Open Education for a Better World Neues Mentoring-Programm für OER-Developer:innen | 15. Jänner 2026

Das Projekt Open Education for a Better World (OE4BW) vernetzt Mentor:innen mit OER-Developer:innen aus aller Welt. Neu ist, dass die österreichische OER-Zertifizierung künftig als anerkanntes Qualifikationsprogramm geführt wird – eine besonders wertvolle Info für alle Zertifizierten. Das einjährige Programm bietet regelmäßige Online-Mentorings, begleitende Webinare sowie eine Midterm- und Final Conference. Gerade bei größeren Projekten kann die Unterstützung durch erfahrene Mentor:innen sehr hilfreich sein. Das internationale Mentoring-Programm OE4BW vernetzt OER-Developer:innen und Mentor:innen weltweit. Der Application Call startet in Kürze und läuft voraussichtlich bis 15. Jänner.

<https://oe4bw.org/>

BMBFSFJ-Förderprogramm „OE_Erfahrungsräume“ | 23.01.2026

Das deutsche Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend fördert nationale Projekte zum Thema „Lernortübergreifende Erfahrungsräume durch offene Bildungsmaterialien und offene Bildungspraktiken fördern – Bildungsorte zukunftsfähig gestalten (OE_Erfahrungsräume)“. Gefördert werden Einzel- sowie Verbundvorhaben. Interessierte können sich noch bis zum 23. Januar 2026 bewerben für die Laufzeit ab dem 3. Quartal 2026.

https://www.oer-strategie.de/foerdern/foerderrichtlinien/oe_erfahrungsraeume/

Call for Papers für die ZFHE 21/2 „Europäische Hochschulallianzen in Aktion“ | 15. Februar 2026

Die Zeitschrift für Hochschulentwicklung (ZFHE) ist ein E-Journal mit Peer-Review, das der wissenschaftlichen Analyse und Reflexion von aktuellen Fragen der Hochschulentwicklung gewidmet ist. Die Zeitschrift wird von fnma herausgegeben und vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung gefördert. Die Ausgabe 21/2 widmet sich den europäischen Hochschulallianzen im Spannungsfeld von Integration und Differenz. Sie fragt, wie Governance, Identität und institutionelle Vielfalt im Rahmen der European Universities Initiative neu verhandelt werden und wie sich daraus neue Formen von Kooperation, Macht und Wissen im europäischen Hochschulraum ergeben. Beiträge können bis 15. Februar 2026 eingereicht werden.

<https://www.zfhe.at/index.php/zfhe/announcement/view/147>

DEZEMBER 2025 – FEBRUAR 2026

Call fnma Magazin 01/2026 | 9. März 2026

Für die nächste Ausgabe unseres fnma Magazins laden wir Sie herzlich ein, Beiträge zum Thema „Digitale Technologien und Barrierefreiheit in der Hochschulbildung: inklusiv, zugänglich und gerecht“ einzureichen. Barrierefreiheit entwickelt sich zu einem der zentralen Prinzipien der modernen Hochschulbildung. Die rasante Entwicklung digitaler Technologien, von Online-Tools und adaptiven Plattformen über 3D-Druck bis hin zu Augmented und Virtual Reality (AR/VR), Telepräsenzrobotern und anderen innovativen Lösungen, eröffnet neue Möglichkeiten für die Einbindung von Studierenden mit unterschiedlichen Bedürfnissen, bringt jedoch gleichzeitig neue Herausforderungen mit sich. Die Gestaltung einer digitalen, barrierefreien Lernumgebung erfordert ein bewusstes Nachdenken über Design, pädagogische Ansätze, technische Standards, institutionelle Unterstützung und rechtliche Rahmenbedingungen.

Wir laden Forscher:innen, Lehrende, Praktiker:innen, IT-Expert:innen, Studierende sowie Personen aus Hochschulmanagement und -verwaltung ein, Beiträge einzureichen, die zeigen, wie Hochschulen digitale Technologien und inklusive Praktiken entwickeln, verbessern oder kritisch reflektieren.

<https://fnma.at/medien/fnma-magazin/#upcoming>

Ständiger CfP der Zeitschrift für sprachlich-literarisches Lernen und Deutschdidaktik

Die Zeitschrift für Sprachlich-Literarisches Lernen und Deutschdidaktik (SLLD-Z) ist eine double-blind-begutachtete, wissenschaftliche Open-

Access-Fachzeitschrift mit qualitätssichernder, internationaler und interdisziplinärer Ausrichtung. Sie erscheint fortlaufend und publiziert originäre Arbeiten der Deutschdidaktik (Sprach-, Literatur-, Mediendidaktik) und ihrer Bezugsdisziplinen (z.B. Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft, Mehrsprachigkeits-, Spracherwerbs-

und Sprachlehrforschung, Fachdidaktiken anderer Fächer, allgemeine Didaktik, empirische Unterrichtsforschung, Lernpsychologie, Sozialisationsforschung, Kindheitsforschung).

<https://ojs.ub.rub.de/index.php/SLLD/call>

Ständiger CfP der Zeitschrift „inter- und transdisziplinäre Bildung (itdb)“

Beiträge können unter folgenden Rubriken eingereicht werden: Forschungsartikel, Forschungsforum, Forschungsbasierte Praxis, Rezensionen und Briefe.

<https://itdb.ch/index.php/itdb/about/submissions>

MEDIADATEN & INSERATPREISE 2025

Inserat 1/1 Seite

färbig, abfallend
210 x 297 mm
zum Preis von 660,- Euro

Mengenrabatt
4 x schalten, 3 x zahlen
zum Preis von 1.980,- Euro

Inserat 1/2 Seite

färbig, abfallend
210 x 150 mm
zum Preis von 410,- Euro

Mengenrabatt
4 x schalten, 3 x zahlen
zum Preis von 1.230,- Euro
zzgl. 5 % Werbeabgabe

Deadline & Erscheinungstermine

01/2026
D: 9. März / E: 20. März
02/2026
D: 1. Juni / E: 12. Juni
03/2026
D: 28. September / E: 9. Oktober
04/2026
D: 30. November / E: 11. Dezember

Kontakt

Für alle Informationen im Zusammenhang mit Insertionen steht Ihnen Mag. Stephanie Jäger, MA telefonisch unter +43 660 594 87 74 bzw. per E-Mail unter stephanie.jaeger@fnma.at zur Verfügung.



Verein Forum Neue Medien in der Lehre Austria <fnma>

Rheinstraße 27
6890 Lustenau
Tel. +43 660 594 87 74
Mail: office@fnma.at
Web: www.fnma.at

ISSN: 2410-5244

Mit Ausnahme des Terminkalenders und sofern nicht anders gekennzeichnet, sind sämtliche Inhalte dieses Magazins unter Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International lizenziert.

Titelbild von João Marcelo Martins auf Unsplash